

adventisten & ADVENTIST WORLD heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten

Helden ehren
ist nicht schwer
Seite 7

Wenn der erste
Engel ruft ...
Seite 15

Beruf: Pastor
Seite 18



Ehe und Familie: Auslaufmodell?

ab Seite 8

Nahrung für Geist und Seele

Vor einigen Jahren leitete Joseph Kidder eine Studie am Theologischen Seminar der Andrews-Universität. Er wollte genauer wissen, warum einige Gemeinden wachsen und andere nicht. Das Ergebnis: Das Gemeindegewachstum hängt mit vier wesentlichen Faktoren zusammen, nämlich effektive und befähigende Leiter, begeisternde, authentische Spiritualität, hingeebene und aktive Mitglieder sowie inspirierende Gottesdienste.

Sein Buch geht ausführlich auf diese Wachstumsfaktoren ein und erläutert, wie wir sie unter Gebet entwickeln oder stärken können. Es zeigt zudem eine bisher unterschätzte Komponente auf, die vielen Gemeinden fehlt.

Die Autoren nehmen die Leser auf eine erstaunliche Gedankenreise mit, die ihnen eine neue Weltsicht vermittelt. Sie beschreiben die unfassbare Zukunft, die Gott für die Menschen vorbereitet hat.

Das Buch ist das weltweite Missionsbuch der Siebenten-Tags-Adventisten für 2014 und ist auch in unserem Kulturkreis zum Weitergeben bestens geeignet. (Siehe auch Seite 15.)



Joseph Kidder
... und sie wächst doch!
224 Seiten, 14 x 21 cm
16,80 Euro
(Leserkreis-Mitglieder:
12,80 Euro)
Art.-Nr. 1940



Missionsbuch
2014



Baldwin – Gibson – Thomas

Unfassbar!

144 Seiten, 11 x 18 cm
durchgehend vierfarbig
illustriert

3,90 Euro (Einzelbuch)

Art.-Nr. 7719

15,00 Euro (5er Pack)

Art.-Nr. 7720

(Kein Leserkreisbuch!)



Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis- Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Die wichtigste Gemeinde

Er war einer der sympathischsten Menschen, die ich jemals gekannt habe. Neun Jahre lang leitete er unsere Freikirche in Spanien („Vorsteher“). Als Teenager habe ich mich riesig gefreut, wenn er alle paar Jahre unsere Adventgemeinde besuchte. Seine Predigten waren sehr kurzweilig, denn er hatte einen unvergleichlichen Humor und er erzählte viele Erfahrungen aus seinem bewegten Leben. Da meine Eltern ihn jedes Mal zum Mittagessen einluden,

konnte ich seine menschenfreundliche Art auch über den Gottesdienst hinaus genießen.

Eines meiner Hobbys bestand darin, jede Predigt mitzuschreiben. Einmal sprach er über seine Prioritäten im Leben und nannte dabei folgende Reihenfolge: An erster Stelle stehe bei ihm Gott, an der zweiten Stelle folge die Gemeinde und an dritter Stelle seine Familie. Ich habe mir alles fein notiert, ohne etwas zu hinterfragen.

Zwei oder drei Jahre später, als er uns wieder besuchte, eröffnete er seine Predigt mit den Worten: „Ich möchte und muss meine letzte Predigt bei euch korrigieren.“ So etwas hatte ich noch nie erlebt, dass ein Prediger sich öffentlich für etwas entschuldigt und eine seiner Predigten korrigiert. Es ging um die Aufzählung seiner Prioritäten. Sie lautete nun: An erster Stelle komme Gott, an zweiter Stelle seine Familie, an dritter Stelle die Gemeinde.

Erst später, als ich älter war, erfuhr ich, was er und seine Frau alles mit seinen Kindern hatten durchmachen müssen. Eine sehr traurige Geschichte. Nun verstand ich, warum er die Reihenfolge geändert hatte – auch wenn sich manches nicht mehr rückgängig machen ließ.

Ehe und Familie spielen sowohl in einer Gesellschaft als auch in der Gemeinde eine grundlegende Rolle: Alles, was Ehen und Familien fördert, wird gute Früchte für die Gesellschaft hervorbringen, aber auch die Gemeinde stark und anziehend machen. Die Familie ist ja die kleinste und wichtigste Gemeinde, für die Gott uns Eltern verantwortlich macht.

Jede Gemeinde, die in die Förderung der Ehen und Kinder investiert, erfüllt bereits den ersten Schritt des Missionsauftrags. Wer meint, diesen Schritt überspringen zu können, wird einen hohen Preis dafür zahlen müssen – zuzüglich eines gravierenden Verlustes an Glaubwürdigkeit. Gott hilft uns bestimmt gern, unsere Prioritäten zu überprüfen – persönlich und auch als Gemeinde.

*Elí Díez-Prida, Chefredakteur „Adventisten heute“
edp@adventisten-heute.de*

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (113. Jahrgang)

Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Elí Díez-Prida (Chefredakteur, edp), Thomas Lobitz (tl), Werner E. Lange (wel). Adresse: siehe Verlag.

E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403,

51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Ellen Koschizke, Tel. 04131 9835-0,

Fax 04131 9835-500, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezugspreis: Direktlieferung per Post: 76,20 Euro für 12 Hefte, zzgl. € 48,-

Versandkosten (innerhalb Deutschlands). Kostenlos bei Bezug über den

Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde sowie online (zum Herunterladen,

Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, Kto.-Nr. 227 385 004, Volksbank Stuttgart

(BLZ 600 901 00), Verwendungszweck: AheU-Finanzierung



**Eine Gesellschaft ohne Familien?
Nicht auszudenken!**

© RyanJLane - iStockphoto

aktuell – Report

- 4 STA-Kurznachrichten / Neuer SDV-Vorsteher gewählt / Mediathek für Gehörlose
- 5 Zahl der getöteten Christen fast verdoppelt
- 6 **Report:** Bewegung bei der Frage der Ordination von Frauen

Kolumne

- 7 **Helden ehren ist nicht schwer ...** (Sven Fockner)

Thema des Monats:

Ehe und Familie: Auslaufmodell?

- 8 **Die erste Gabe Gottes** (Andreas Bochmann)
- 12 **Am selben Strang ziehen** (Jochen Hårdter)

Adventgemeinde aktuell

- 14 Sabbats auf der DVG-Health-Expo?
- 15 Wenn der erste Engel ruft ...
(Das Buch zum Weitergeben 2014 – weltweit)
- 16 Lesermeinungen

Adventist World



**Die weltweite
Zeitschrift der
Siebenten-Tags-
Adventisten**

Freikirche aktuell

- 17 Angst vor zu vielen Ausländern?
- 18 Beruf: Pastor
- 20 Barrierefrei für alle Menschen
- 22 Die verborgene Religion enthüllen
- 24 E1NS sein
- 25 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 27 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Nachruf für Walter Mertinat
- 28 Anzeigen



Kurznachrichten

■ Erneut „Grüner Haken“ für Senioren- und Pflegeheim „Haus Wittelsbach“

Das Senioren- und Pflegeheim „Haus Wittelsbach“ der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten im oberbayerischen Bad Aibling ist zum vierten Mal in Folge mit dem „grünen Haken“ als „verbraucherfreundlich“ ausgezeichnet worden. Die Prüfung erfolgte durch Gutachter der „Bundesinteressenvertretung der Nutzerinnen und Nutzer von Wohn- und Betreuungsangeboten im Alter und bei Behinderungen e.V.“ (BIVA) sowie das Frankfurter Institut für Soziale Infrastruktur. Dabei werden Senioreneinrichtungen unter den Gesichtspunkten Selbstbestimmung, Teilhabe und Menschenwürde geprüft.

Im Mittelpunkt der Befragung stehen die Bewohner selbst. Nur Einrichtungen, die sich freiwillig für die Begutachtung gemeldet haben und die Kriterien umfangreich erfüllen, erhalten für zwölf Monate den „Grünen Haken“ für Lebensqualität im Alter.

Heimleiter Michael Mocnik freute sich über das Ergebnis und dankte den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses. Nicht zuletzt deren wertschätzender Umgang mit den in der Einrichtung lebenden Senioren habe zur erneuten Auszeichnung geführt. (APD)

■ Papua-Neuguinea: Staat und Adventisten bekämpfen gemeinsam Armut

Die Western Highlands Mission (WHM) der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Papua-Neuguinea hat mit der Provinzregierung eine Zusammenarbeitsvereinbarung zur Minderung und Beseitigung der Armut unterzeichnet, wie *Record*, die adventistische Kirchenzeitschrift in Australien, berichtete. Für den Bau von drei Schlafsälen für Schüler, einem zweigeschossigen Unterrichtsgebäude und sechs Häusern für Angestellte an der Paglum Adventist High School in Mount Hagen, Hauptstadt der Provinz Western Highlands, im Inneren des Landes, sei die Zahlung von 155.000 Euro seitens der Kirche und 623.000 Euro durch die Lokalregierung vereinbart worden.

Örtliche Adventgemeinden arbeiteten mit dem Staat, Geberorganisationen und humanitären Organisationen zusammen. Dies sei laut *Record* Teil der Strategie der adventistischen Kirche in Papua-Neuguinea zur Förderung der gesellschaftlichen Entwicklung. In Papua-Neuguinea (6,8 Millionen Einwohner) gibt es über 248.000 erwachsen getaufte Siebenten-Tags-Adventisten in 904 Ortsgemeinden. (APD)

Neuer SDV-Vorsteher gewählt

Reiner Wanitschek löst im Juli Günther Machel ab

Pastor Rainer Wanitschek (54) dient ab 1. Juli als neuer Vorsteher des Süddeutschen Verbandes (SDV) der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Der in Freudenstadt tagende Verbandsausschuss wählte ihn am 26. Januar als Nachfolger von Pastor Günther Machel, der seit 2002 den SDV leitet und zur Jahresmitte in den Ruhestand treten wird. Im Bereich des SDV mit Sitz in Ostfildern bei Stuttgart leben 15.395 erwachsen getaufte Mitglieder, die sich in 220 Gemeinden versammeln. Zum Süddeutschen Verband gehören die Mittelrheinische Vereinigung (Sitz: Darmstadt), welche die Bundesländer Hessen Rheinland-Pfalz und Saarland umfasst, die Baden-Württembergische Vereinigung (Sitz: Stuttgart) und die Bayerische Vereinigung (Sitz: München).

Der aus Bensheim an der Bergstraße (Hessen) stammende neue Vorsteher studierte nach dem Abitur am Theologischen Seminar Marienhöhe in Darmstadt. Von 1982 bis 1987 war er Jugendpastor in München und Nürnberg sowie ab 1987 ordiniertes Pastor in Nürnberg und Fürth. Von 1989 bis 1991 studierte er an der adventistischen Andrews-Universität in Berrien Springs, Michigan/USA, und schloss mit einem Master of Divinity (M.Div.) in Theologie ab. Danach war er Seelsorger im oberbayerischen Bad Aibling. 1997 wurde Rainer Wanitschek als Vorsteher gewählt, zunächst für die Südbayerische Vereinigung, nach dem Zusammenschluss mit der nordbayerischen Vereinigung 2009 für die neue Bayerische Vereinigung. 2013 stand er für eine erneute Wiederwahl nicht mehr zur Verfügung. Er war stattdessen als Pastor für die Adventgemeinden Bad Aibling, Rosenheim und Feldkirchen-Westerham tätig. Wanitschek ist verheiratet und hat vier Söhne.



© Stephan G. Brass

Der gebürtige Hesse Rainer Wanitschek (54) leitet künftig den SDV.

APD/tl

Mediathek für Gehörlose

In der Hope-Channel-Mediathek des Medienzentrums STIMME DER HOFFNUNG gibt es seit dem 7. Februar eine neue Rubrik: Erstmals können gehörlose Menschen gezielt Fernsehsendungen ansehen, die eine DGS-Übersetzung (Deutsche Gebärdensprache) beinhalten.

Im Programm des Fernsehsenders Hope Channel Deutsch gebe es bereits ausgewählte Predigten mit Übersetzungen für Gehörlose. Auf die bisherigen Sendungen habe der Hope Channel positive Rückmeldungen erhalten, teilte die Mitarbeiterin des Medienzentrums, Birgit Kiepe, mit. Künftig sollten weitere Sendeformate mit Gebärdenübersetzung produziert werden. Ziel sei es, allen Menschen christliche Werte und Glaubenthemen zugänglich zu machen.

Mit der neuen Rubrik der Mediathek habe der Hope Channel einen barrierefreien Zugang für Gehörlose zu christlichen Themen geschaffen. Das Angebot, zeitunabhängig auf Sendungen mit DGS-Übersetzung zugreifen zu können, sei in der christlichen Medienszene in Deutschland einzigartig, so Kiepe.

Siehe www.hope-channel.de/mediathek

APD/tl

Zahl der getöteten Christen fast verdoppelt

Besonders der islamische Extremismus bedroht Christen in vielen Ländern

Christen bleiben die weltweit am stärksten verfolgte Glaubensgemeinschaft. Im vergangenen Jahr wurden fast doppelt so viele wegen ihres Glaubens umgebracht wie 2012. Die Zahl sei im zwölfmonatigen Berichtszeitraum von 1201 auf 2123 gestiegen, berichtet das internationale christliche Hilfswerk Open Doors (Santa Ana/Bundesstaat Kalifornien) in seinem „Weltverfolgungsindex“, der am 8. Januar veröffentlicht wurde. Die Zahl der Getöteten, die auf Angaben aus den einzelnen Ländern beruht, sei das absolute Minimum, betont die Organisation.

Vor allem vom militanten Islam sind Christen bedroht. „Extremistische muslimische Organisationen stehen bereit, dort die Macht zu ergreifen, wo sich durch Revolutionen ein Machtvakuum aufgetan hat“, erklärte der Leiter von Open Doors Deutschland, Markus Rode (Kelheim bei Frankfurt am Main). Das Hilfswerk geht von weltweit rund 100 Millionen verfolgten Christen aus. Der Index führt jene 50 Länder auf, in denen Christen am stärksten unterdrückt und benachteiligt werden. An erster Stelle steht zum zwölften Mal in Folge das kommunistisch regierte Nordkorea. Dort wird bereits der Besitz einer Bibel mit der Todesstrafe oder Arbeitslager für die gesamte Familie geahndet. Zehntausende Christen leiden laut Open Doors „unmenschliche Qualen durch Folter und härteste Zwangsarbeit“. Auf den folgenden neun Plätzen folgen Staaten, in denen der islamische Extremismus als Hauptquelle für die systematische Verfolgung von Christen gilt: Somalia, Syrien, Irak, Afghanistan, Saudi-Arabien, Malediven, Pakistan, Iran und Jemen.

Syrien rückt auf Platz drei vor

Syrien ist in Folge des anhaltenden Bürgerkriegs auf dem Verfolgungsindex gegenüber dem Vorjahr von Platz 11 auf Platz 3 vorgerückt. Immer wieder würden „schlimmste Gräueltaten“ an Christen verübt. Verantwortlich seien überwiegend aus dem Ausland finanzierten Gruppierungen, die sich dem „Heiligen Krieg“ verschrieben haben. Rode: „Der syrische Bürgerkrieg hat sich zu einem Stellvertreterkrieg islamistischer Gruppen wie der ISIS entwickelt, die ein christenfreies Syrien unter der Scharia erreichen wollen.“



© Open Doors

Syrien und Ägypten: Druck schweißt zusammen

Open Doors appelliert an Kirchen, die Medien und die Politik, den Menschenrechtsverletzungen an Christen noch entschiedener entgegenzutreten. Der Weltverfolgungsindex solle die Situation in den betroffenen Ländern bekanntmachen und helfen, Druck auf die Regierungen auszuüben. Doch dies sei noch nicht genug: „Wir alle müssen aktiv werden und den Menschen in ihrem unsäglichen Leid hilfreich zur Seite stehen.“

Rode macht ferner darauf aufmerksam, dass die christlichen Gemeinden in vielen Ländern wachsen, in denen Christen verfolgt werden. In Syrien und Ägypten berichteten sie von einer nie dagewesenen Einheit unter den Kirchen und Gemeinden. Der Druck habe sie zusammengeschweißt. Selbst in Nordkorea träfen sich heimlich immer mehr Christen trotz massiver Verfolgung.

Rode würdigt auch das Engagement von Politikern und Christen für Verfolgte: „Wir wünschen uns, dass der Weltverfolgungsindex nicht nur als Gradmesser der Christenverfolgung weltweit gesehen wird, sondern dazu führt, dass unsere freiheitlich demokratische Gesellschaft, vorrangig die Kirchen und die Politiker, sich noch intensiver für verfolgte und bedrängte Christen einsetzen.“

idea

Sich für verfolgte Christen einzusetzen und für sie zu beten ist nach wie vor wichtig.

Die Zustimmung wächst

Bewegung bei der Frage der Ordination von Frauen

Die Studienkommission zur Theologie der Ordination (Theology of Ordination Study Committee TOSC) der adventistischen Weltkirchenleitung (Generalkonferenz; GK) hat vom 21. bis 25. Januar in Columbia, Maryland/USA auf ihrer dritten Sitzung die Frage der Ordination von Frauen zum Pastorendienst diskutiert, wie Adventist News Network (ANN) mitteilte.

Die Haltung der 13 Divisionen

Jede der weltweit 13 Divisionen der Siebententags-Adventisten hat in einer eigenen Studienkommission die Ordinationsfrage studiert und deren Ergebnisse bezüglich der Frauenordination an der TOSC-Konferenz in Columbia präsentiert. Fünf von ihnen haben laut ANN die Ordination von Frauen zum Pastorendienst uneingeschränkt befürwortet, drei befürworteten sie mit Vorbehalt. Drei Divisionen lehnen die Frauenordination uneingeschränkt, zwei lehnen sie mit Einschränkungen ab. Die laut ANN abgegebenen Stellungnahmen bezüglich der Ordination von Frauen zum Pastorenamt ergeben folgendes Bild:

Uneingeschränkte Zustimmung

- Intereuropäische Division (EUD): Einstimmiges Ergebnis (siehe Januarausgabe).
- Transeuropäische Division (TED) – Nord- und südosteuropäische Länder.
- Nordamerikanische Division (NAD) – USA, Kanada, Bermuda-Inseln.
- Südpazifische Division (SPD) – Australien, Neuseeland, Papua-Neuguinea und pazifische Inseln.
- Nord-Asien Pazifik Division (NSD) – China, Japan, Korea, Mongolei.

Zustimmung mit Vorbehalt

- Interamerikanische Division (IAD) – Mexiko, mittelamerikanische und nördliche Staaten von Südamerika. Ja, sofern die Ordination von Frauen durch die Generalkonferenz-Vollversammlung beschlossen werde.
- Südasien-Pazifik Division (SSD) – Bangladesch, Pakistan, Südostasien, Philippinen, Indonesien, Malaysia: Die Mehrheit der SSD-

Kommissionsmitglieder habe zwar Vorbehalte gegen die Frauenordination, die SSD-Leitung werde aber die Entscheidung der Weltkirche unterstützen.

- Südasien Division (SUD) – Indien, Nepal: Die SUD-Kirchenleitung unterstütze die Weltkirche auf ihrem Weg. Sollte sie die Frauenordination beschließen, erhebe man keine Einwände.

Ablehnung mit Vorbehalt

- Euro-Asien Division (ESD) – Staaten der ehemaligen Sowjetunion: Der ESD-Ausschuss rät von der Frauenordination in ihrem Gebiet aufgrund des kulturellen Kontextes ab, unterstützt aber die Idee, dass die Divisionen selbst darüber entscheiden dürfen.

- West-Zentralafrikanische Division (WAD): Der Divisionsausschuss empfiehlt die Frauenordination nicht, werde eine anderslautende Entscheidung der Weltkirche jedoch mittragen. Diese Angelegenheit werde als „Gewissensfrage“ betrachtet.

Uneingeschränkte Ablehnung

- Ost-Zentralafrikanische Division (ECD): Es gebe noch nicht genügend Licht in dieser Frage, sie müsse weiterhin untersucht werden.
- Südliches Afrika und Indischer Ozean Division (SID): Weil es in der Bibel keine Unterstützung für die Ordination von Frauen zum Pastorendienst gebe, solle die Kirche Frauen ebenfalls nicht dazu ordinieren.
- Südamerikanische Division (SAD) – südamerikanische Staaten ohne die nördlichen Staaten Südamerikas: Frauen sollten nach Auffassung ihrer Studienkommission nicht zum Pastorendienst ordiniert werden, es solle aber eine geschlechtsunabhängige Ordination für andere Gemeindedienste untersucht werden.

Laut NAD-News habe die Nordamerikanische Division die TOSC-Studiengruppe gebeten, sich dafür einzusetzen, dass jede der 13 Divisionen selbst über den für ihre Region am besten geeigneten Ansatz bezüglich der Frauenordination entscheiden dürfe.

Die 103-köpfige TOSC-Studienkommission der Generalkonferenz zur Frage der Ordination werde auf ihrer nächsten Sitzung eine Empfehlung an den GK-Exekutivsausschuss abfassen, der dann über das weitere Vorgehen befinden werde.

APD/tl

Teilnehmer der Studienkommission zur Theologie der Ordination im Gespräch.



© ANN

Helden ehren ist nicht schwer ...

... Held zu sein dagegen sehr

Ich muss gestehen, ich bin nicht wählerisch. Robin Hood, Sophie Scholl, Ai WeiWei, Zorro, Mahatma Gandhi ... Ich mag Helden, und obwohl mir ihre Unterschiede durchaus bewusst sind, werfe ich sie hier einmal in einen Topf. Was solche rebellischen Figuren angeht, bin ich nämlich fast ein „Allesfresser“. Es beeindruckt mich, wenn sich Menschen für Freiheit und Gerechtigkeit einsetzen. Wenn sie für ihre Überzeugungen einstehen und sich auch durch Gefahr für Leib und Leben nicht einschüchtern lassen. Ingeheim wäre ich auch gern ein Held. Und ich wünschte, es wäre immer so klar, was das Richtige ist.

Nun ist es im Deutschland des 21. Jahrhunderts wahrhaftig schwer, mit den eingangs genannten Persönlichkeiten mitzuhalten. Wahrscheinlich werde ich nie als ein Gesetzloser gegen die Ungerechtigkeit der kalten Progression bei der Einkommenssteuer kämpfen. Aber zum Glück gibt es ja noch die Glaubenshelden – Menschen, die zu ihren Überzeugungen gestanden haben, koste es, was es wolle. Das gab und gibt es z. B. unter Unrechtsregimen und in Kriegen. Mein persönlicher Favorit in dieser Kategorie ist Franz Hasel, ein Adventist, der im Zweiten Weltkrieg dabei war, ohne jemals einen Schuss abzufeuern.¹ Außerdem hat er es mit einer Ausnahme geschafft, den Sabbat zu halten. Ich könnte auch die Christen in der DDR anführen, die aufgrund ihrer Zugehörigkeit zur Kirche (oder der Nicht-Zugehörigkeit zur Partei) starke Einschränkungen in ihrem Bildungs- und Berufsweg in Kauf nehmen mussten.

Glücklicherweise kann man seinen Glauben auch in Freiheit konsequent ausleben. Georg Müller baute in völliger Abhängigkeit von Gott Heime für über 1000 Waisen. Eric Liddell verzichtete auf eine Olympiateilnahme, um seinen Ruhetag zu halten. Dwight Moody setzte sein ganzes Leben für die Evangelisation ein. Sie und viele andere zeigen, dass es auch unter normalen Bedingungen möglich ist, sich für die Sache Gottes einzusetzen.

Ein solcher Christ könnte ich doch werden! Aber wie macht man das? Wie wird man ein Glaubensheld? Nicht dadurch, dass man – in dem Wunsch etwas Besonderes zu sein – die Endzeit herbeiredet und alle anderen herabsetzt. Nein, all diese Chris-

ten hatten gemeinsam, dass sie ihrem Gewissen gefolgt sind, ohne Kosten-Nutzen-Rechnungen anzustellen. Die Frage war nie: „Welches sind die Konsequenzen?“ Ihre Frage lautete: „Was ist richtig?“ Oder, um es etwas weniger lieblos bzw. gesetzlich klingen zu lassen: „Was würde Jesus tun?“ Diese Männer und Frauen haben bewusst Nachteile in Kauf genommen, um ihren Überzeugungen treu zu bleiben. Damit ist man noch kein Glaubensheld, aber ohne diesen ersten Schritt wird man es sicher nie.

Mir ist natürlich klar, dass man mit diesem Grundsatz in der Gefahr steht, nur die eigene Sturheit oder Beschränktheit zu rechtfertigen. Es ist leicht, rücksichtslos und engstirnig durchs Leben zu trampeln und das als kompromisslosen Glauben darzustellen. Darum geht es mir nicht. Ich möchte aber auch nicht biblische Prinzipien aufgeben, um Konflikte zu vermeiden. Es wird immer eine Gratwanderung bleiben, zwischen Fanatismus und Glaubensheldentum.

Diese Spannung lässt sich wohl nicht aufheben, und letztlich ist es eine Frage der Perspektive. Daniel und seine Freunde waren aus der Sicht der anderen jüdischen Gefangenen vermutlich gesetzliche Streber. Für viele seiner Kameraden war Franz Hasel wohl ein religiöser Extremist. Studenten, die einen Kurs oder gar den ganzen Studiengang aufgeben, weil sie keine Alternativtermine zu Prüfungen am Sabbat bekommen, wirken in den Augen ihrer Kommilitonen sicher fanatisch. Aus meiner Sicht sind sie alle Helden. ■



© Igor Varuta - Fotolia.com

Wer möchte auch als Erwachsener ein Held sein?



Sven Fockner
Pastor, Mitarbeiter des Internationalen Bibelstudieninstituts (IBSI) der STIMME DER HOFFNUNG in Alsbach-Hähnlein.
Verheiratet mit Judith, zwei Kinder.

¹ Seine Erlebnisse wurden im Buch *Mit Gott an unserer Seite* von Susi Hasel Mundy festgehalten (Advent-Verlag, Lüneburg, 2003).

Die erste Gabe Gottes

Die Ehe im Schöpfungsplan



Die Ehe – ein Gruß aus dem Paradies.

Das Thema „Ehe“ ist in der heutigen Gesellschaft wieder auf dem Vormarsch. Die „Marriage-Week“ bekommt Schirmherren wie den Ministerpräsidenten Baden-Württembergs, Winfried Kretschmann (Grüne)¹, die Seelsorgeliteratur der evangelischen Kirche entdeckt neue Aspekte der Eheseelsorge.² Gleichzeitig bleibt die Ehe umstritten, und wird selbst von kirchlicher Seite sehr unterschiedlich interpretiert. Im vergangenen Jahr erregte ein Papier der Evangelischen Kirche in Deutschland zum Ehe- und Familienverständnis

Aufsehen bis in die öffentlichen Medien hinein. Die Auseinandersetzungen um die Ehe spüren wir auch in den Adventgemeinden. Dieser Artikel soll dazu beitragen, eine biblische Grundlage zu legen, mit deren Hilfe man aktuelle Tendenzen im Verständnis von Ehe beurteilen kann.

Auf die Gesamtschau kommt es an

Die Ehe ist eng mit den ersten Kapiteln der Bibel verknüpft – als Teil des Schöpfungsplanes Gottes. Der Schöpfungsbericht der Bibel will uns jenseits

aller Diskussionen über Schöpfung oder Evolution? wesentliche Aussagen zum Menschsein übermitteln.

Nachdem man in der wissenschaftlichen Theologie lange Zeit vor allem einzelne Teile der Schöpfungsgeschichte exegetisch analysiert hat, rückt in jüngerer alttestamentlicher Forschung wieder mehr das große Ganze in den Mittelpunkt. Laurence Turner, ein Alttestamentler am Newbold College in England widmet sich in seiner Forschung dem „Plot“ der Schöpfungsgeschichte.³ *Plot* ist ein in der englischsprachigen (und inzwischen auch deutschen) Literaturanalyse gebräuchlicher Begriff, den man in etwa mit „Grundidee“ wiedergeben kann, in der sich die Handlung entfaltet. Ein Bericht würde beispielsweise formulieren: „Der König starb und dann starb die Königin.“ Ein Plot geht tiefer: „Der König starb und dann starb die Königin aus Gram.“⁴ Er enthält also auch so etwas wie Deutung, Sinngebung, einen Spannungsbogen – der zusammenbrechen würde, wenn man Einzelteile daraus entfernte, um sie z. B. anderen Autoren oder Zeiten zuzuordnen, wie es in der historisch-kritischen Bibelwissenschaft geschieht.

Turner empfiehlt nun, das erste Buch Mose wieder als zusammenhängende Geschichten zu lesen, und zwar so, als läse man das Buch zum ersten Mal – völlig unbefangen und unvoreingenommen. Nur dadurch entdecke man die Tiefen, die Spannung, die literarische Erzählkunst mit ihren Wortspielen und ihrem Witz, ihren gewollten und ebenso gewollt durchbrochenen Wiederholungen und Mehrdeutigkeiten.

Die Ankündigung eines Plots ist wie eine Überschrift oder Vorwegnahme dessen, was kommen wird. Sie soll neugierig machen und zugleich den Leser auf das Wesentliche ausrichten, ohne aber das Überraschungselement zu entfernen.

Eine solche Ankündigung und zugleich ein Kernsatz zum Verständnis der sich ergänzenden Wesensart von Mann und Frau ist 1. Mose 1,28: „Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht.“

Dieser Satz besteht aus fünf Imperativen (oder auch Segenssprüchen), die sich in drei Teile ordnen lassen:

1. Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde.
2. Macht euch die Erde untertan.
3. Herrscht über Fische, Vögel, Getier, das auf Erden kriecht.
4. Die erste Gruppe von Aufforderungen richtet sich *auch* an die Tiere der Luft und des Meeres so-

wie an die Landtiere, selbst wenn der Satz für die Landtiere nicht ausdrücklich wiederholt wird.

Der Imperativ „macht euch die Erde untertan“ wird nach dem Sündenfall – ausgerechnet! – am Beispiel von Kain illustriert, während das Beispiel von Abel als erstem Hirten die Herrschaft über die Tierwelt beschreibt.

Wenn nun Laurence Turner als erfahrener Alttestamentler empfiehlt, das erste Buch Mose unbefangen als zusammenhängende Geschichte zu lesen, als läse man es zum ersten Mal, dann werde ich hellhörig, wenn am Anfang des Dialoges Gottes mit den Menschen eine Aufforderung zur Sexualität steht.

Gott spricht zum ersten Mal den gerade eben erschaffenen Menschen an. Das erste, was er dem Menschen sagt, dreht sich um das „Thema Nummer eins“. Der erste Auftrag Gottes an den Menschen ermutigt zur Sexualität. Allein aus diesem Anfang der Menschheitsgeschichte lässt sich viel ableiten. Ich habe bewusst zugespitzt formuliert, um zum Nachdenken anzuregen.

1. Sexualität ist nicht nur ein legitimes biblisches Thema, sondern ein grundlegendes. In manchen christlichen Kreisen wird gern auf den Begründer der Psychoanalyse Sigmund Freud eingedroschen, weil er so viel über Sex geschrieben hat. Vielleicht hat Freud etwas ausgesprochen, was eigentlich von Theologen hätte entdeckt werden können und müssen: Die Zentralität oder Erstrangigkeit der Sexualität für das menschliche Leben.

2. Der Segensspruch beinhaltet Sexualität als das erste Geschenk Gottes an den Menschen. Davor steht kein sexualisierter Schöpfungsakt, wie er in den Mythen der anderen Religionen des Orients üblich war. Der Mensch ist nicht das Ergebnis von göttlichem Sex (quasi zur Nachahmung empfohlen), sondern erhält Sexualität als eine Gabe.

3. Sexualität ist nicht auf den Menschen beschränkt. Über die Tiere wird ein ähnlicher Segen gesprochen. Die Unterscheidung zwischen Mensch und Tier in Bezug auf Sexualität erfolgt unmittelbar danach im Auftrag, sich die Erde untertan zu machen und über die Tiere zu herrschen. Der Zusammenhang von Sexualität, Verantwortung und Herrschaft ist nicht willkürlich, sondern ausschließlich dem Menschen gegeben. Während die Sexualität von manchen als Beweis angeführt wird, dass wir doch nur Tiere sind und einer Logik der Triebhaftigkeit folgen, zeigt sich im biblischen Text ein anderes Bild: Menschliche Sexualität unterscheidet sich ausdrücklich von tierischer. Helmut Thielicke hat diesen Sachverhalt einmal sehr schön formuliert: „Das Geheimnis des Menschen besteht aber in der *Verbindung* von Personhaftigkeit und Bios, und zwar nicht nur so, dass der Bios in seinen personalen Bereich hinein-,funkt’ und ihn prägt –



© Robert Kneschke - Fotolia.com

Die Ehe ist als lebenslange Verbindung von Frau und Mann gedacht.

das festzustellen ist schon fast ein Gemeinplatz –, sondern auch so, dass der Bios seinerseits durch die Personhaftigkeit des Menschen charakterisiert ist; das aber hat sich noch nicht in gleichem Maße herumgesprochen. Wenn das aber stimmt, dann ist der Bios des Menschen nicht einfach identisch mit dem Bios des Tieres; dann ist auch die Sexualität des Menschen trotz der Parallelität in den physiologischen Prozessen nicht identisch mit der Sexualität des Tieres.“⁵

4. Fortpflanzung bedeutet damit auch, am Schöpfungsplan Gottes aktiv mitzuwirken. Es geht also nicht nur um die Bewahrung der Schöpfung, sondern um Teilhabe. Diese „Prokreativität“ ist – theologisch und biologisch betrachtet – an Heterosexualität gebunden. Wenngleich der Text Homosexualität hier nicht im Blick hat, ist diese Einsicht für ein Eheverständnis nicht unwichtig.

Eine „Gehilfin“?

Betrachten wir einen weiteren Text aus der Schöpfungsgeschichte: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die ihm sei.“ (1 Mo 2,18)

Das ist ein Stolperstein, ein Bruch in der Geschichte, der auffällt: War bisher immer davon die Rede, dass alles „gut“ sei – in der Vollendung der Schöpfung sogar „sehr gut“ –, ist hier etwas „nicht gut“. Übrigens, hier eine Ablehnung des Single-

lebens zu lesen, ist problematisch. Vielmehr handelt es sich um ein erzählerisches Stilmittel, das die Spannung steigert und uns in höchste Aufmerksamkeit versetzt. Wie stark die Spannung wächst, wird besonders deutlich, wenn wir die Geschichte so unbefangen lesen, wie es Laurence Turner vorschlägt. Deshalb hier der Text in der ungewöhnlichen Übersetzung von Buber und Rosenzweig: „Er, Gott, bildete aus dem Acker alles Lebendige des Feldes und allen Vogel des Himmels und brachte sie zum Menschen, zu sehen wie er ihnen rufe, und wie alles der Mensch einem rufe, als einem lebenden Wesen, das sei sein Name. Der Mensch rief mit Namen allem Herdentier und dem Vogel des Himmels und allem Wildlebenden des Feldes. Aber für einen Menschen erfand sich keine Hilfe, ihm Gegenpart.“ (1 Mo 1,19.20)

Martin Buber verwendet hier „rufen“ mit dem Dativ („wie er ihnen rufe“). Es geht hier also nicht um ein schlichtes Benennen oder herbeirufen („wen oder was rufe ich“ – Akkusativ), sondern um das Herstellen von Verbindung, um ein „Zurufen“. Hier ist eine Spannung beabsichtigt: der Mensch ruft den Tieren zu, will eine *Beziehung* herstellen. Aber für den Menschen fand sich keine Hilfe – ein Drama im Paradies!

Ein kurzer Exkurs zum Stichwort „Gehilfin“: Wohl kaum ein Begriff in der Schöpfungsgeschichte ist so missverstanden und missbraucht worden wie dieser. Er klingt so nach Gespielin oder auch nach „Heimchen am Herd“. Das Wort „Gehilfin“ – wie Luther es übersetzt – führt in die Irre. Tatsächlich wird der Begriff, der hier mit „Gehilfin“ wiedergegeben wird, sonst nur noch für Gott angewandt; so z. B. in Psalm 46,2: „Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine *Hilfe* in den großen Nöten, die uns getroffen haben.“

Wenn wir also von der Schöpfungsordnung sprechen, dann meint das die Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit von Mann und Frau. Die jüdische Tradition betont in der Auslegung der Schöpfungsgeschichte, dass Eva aus der Seite des Mannes erschaffen wurde, nicht aus dem Kopf, um über dem Manne zu herrschen oder aus dem Fuß, um unter ihm zu sein, sondern eben aus der Seite – als ein Gegenüber.

Zurück zum Drama, ganz unbefangen gelesen, wieder nach Buber und Rosenzweig: „Er senkte auf den Menschen Betäubung, dass er entschlief, und nahm von seinen Rippen eine und schloß Fleisch an ihre Stelle.

Er, Gott, baute die Rippe, die er vom Menschen nahm, zu einem Weibe und brachte es zum Menschen.

Der Mensch sprach:

Diesmal ist sie!

Bein von meinem Gebein,

Fleisch von meinem Fleisch!
Die sei gerufen
Ischa, Weib,
denn von Isch, vom Mann, ist die genommen.“
(1 Mo 2,21–23)

Diese Begeisterung des Adam ist ansteckend. In meiner Praxis als Eheberater höre ich zwar wenig davon, aber auf Hochzeiten erlebt man das noch! Dabei geht es natürlich auch um die äußeren Attribute wie Schönheit, vor allem aber um das „Rufen“ des Adam, das hier eine Antwort findet! Dieser Jubel spiegelt sich dann auch noch einmal im letzten Vers des Kapitels wider: „Die beiden aber, der Mensch und sein Weib, waren nackt, und sie schämten sich nicht.“ (V. 24)

Der adventistische Theologe Richard Davidson erklärt, dass das Hebräische den Satz so betont: Sie schämten sich nicht *voreinander*. Gerade darin liegt der Kontrast zu dem Geschehen *nach* dem Sündenfall. Richard Davidson zitiert Collins: „Schamlose Sexualität ist göttlich verordnet; schamvolle Sexualität ist das Ergebnis der Sünde.“⁶

Dreischritt zur Ehe

Kommen wir zu einem letzten Text, in dem die Urgeschichte ihre eigene Deutung vorträgt, und zwar in 1. Mose 2,24 (wieder nach Buber und Rosenzweig): „Darum lässt ein Mann seinen Vater und seine Mutter und haftet seinem Weibe an, und sie werden zu Einem Fleisch.“

Auffallend ist, dass ausgerechnet dieser Text aus der Schöpfungsgeschichte – und nur dieser – drei Mal im Neuen Testament zitiert wird. Wenn aber dieser Text dort so wichtig ist, dann sollte er auch für uns von Interesse sein.

Klar wie selten gliedert sich der Text in drei Schritte, die uns in Luthers Sprache vertraut sind:

1. Verlassen
2. Anhängen
3. Ein Fleisch

Verlassen: Denkt man an den alten Orient – zu biblischen Zeiten, ja sogar bis heute –, so kann es nicht buchstäblich gemeint sein. Nicht der *Mann* hat Vater und Mutter verlassen, sondern die *Frau*. Die Frau wurde in die Familie des Mannes geholt. Man denke zum Beispiel an Isaak und Rebekka. Es muss also um etwas anderes gehen, als um einen Umzug. Insofern ist Bubers Übersetzung geradezu genial: „Darum *lässt* ein Mann seinen Vater und seine Mutter.“ Es geht nicht um das Weggehen – auch wenn das auch oft dazugehört – sondern um das „Lassen“ oder „Loslassen“. Modern ausgedrückt, es geht um eine erfolgreiche Adoleszenz, eine Selbstständigkeit der Partner.

Anhängen: Martin Buber übersetzt mit „anhängen“, Alternativen sind „kleben“ oder „leimen“. Wenn zwei Holzflächen zusammengeleimt werden,

lassen sie sich nicht mehr ohne Schaden auseinander reißen. Deshalb sagt Jesus deutlich: „Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!“ (Mt 19,6) Es geht nicht um „darf“ oder „kann“, die Bibel weiß sehr wohl um die Realitäten des menschlichen Lebens. Aber wenn die Ehe ihren Ursprung in der Schöpfungsordnung hat, ist sie tief im Menschsein verankert, daher gibt es auch keine schmerzfreien Scheidungen. Wer geleimtes Holz auseinander reißt – auch wenn es in guter, sogar heilsamer Absicht geschieht –, der reißt etwas entzwei!

Ursprünglich geht es hier freilich nicht um Scheidung, sondern die Verbindlichkeit der Ehe, auf der eine gesamte Bundestheologie fußt. Nicht nur der hebräische Begriff „anhängen“ findet sich in der Bundestheologie wieder, sondern auch der Ausruf Adams in der *dritten* Person: „Das ist Bein von meinem Bein!“ „Diesmal ist sie's!“ unterstreicht den Bundescharakter des Geschehens. Der Ausruf richtet sich an Gott als Zeugen! *Anhängen* ist damit ein öffentlicher, unter Zeugen stattfindender Bundschluss – kulturell durchaus unterschiedlich geprägt: In Deutschland wird er seit Bismarck mit einem Trauschein bestätigt, in anderen Kulturen durch das Erbringen einer vereinbarten Zahl von Kühen. Dieser Bundschluss ist theologisch aber unverzichtbar für das Eheverständnis.

Ein Fleisch: Die Elberfelder Bibel gibt den letzten Teil in Vers 24 sehr exakt wieder: „Sie werden zu einem Fleisch werden.“ Es geht also nicht, wie Luthers Übersetzung nahelegt, um einen Zustand, sondern um einen Prozess. Dennoch ist die traditionelle Interpretation, dass sich die „Einfleischwerdung“ in der Sexualität vollzieht, angemessen. Die Sexualität ist das Bild schlechthin, das die innigste Gemeinschaft zwischen Mann und Frau feiert und das schöpfungstheologisch zur Ehe gehört.

Wenn wir an die gegenwärtigen Diskussionen in den Gemeinden zu Ehe, eheähnlicher Lebensgemeinschaft und Sexualität denken, kann dieser biblische Befund helfen, Prinzipien zu entwickeln, die grundlegender sind als eine moralische Besorgnis auf der einen oder die Anpassung an den Zeitgeist auf der anderen Seite. Jenseits kultureller Unterschiede, z. B. in der Art, wie eine Hochzeit gefeiert oder eine Ehe juristisch festgelegt wird – all dies ist ständigen Änderungen unterworfen – sind Sexualität und Ehe tief in uns verankert und Teil der guten Schöpfungsordnung Gottes. ■



Andreas Bochmann
Ph.D., lehrt Beratung an der ThH-Friedensau und Seelsorge am Newbold College.

1 Siehe www.marriageweek.de, ein christlich initiiertes Angebot in die Gesellschaft hinein, dass der Stärkung von Ehen dient.

2 Ulf Harder, *Prävention in der Seelsorge: Vorgestellt am Beispiel der Ehe-seelsorge*, 2012

3 Laurence Turner, *Announcement of Plot*, 2009, S. 2.

4 Nach Foster zitiert bei Laurence Turner, S. 15.

5 Helmut Thielicke, *Sex – Ethik der Geschlechtlichkeit*, 1966, S. 14.

6 Richard Davidson, *Flame of Yahweh*, 2007, S. 51.

Am selben Strang ziehen

Was Gemeinden tun können, um Familien zu stärken

Glückliche Familien sind auch ein Glück für die Gemeinde.



© Kzenon - Fotolia.com

Eine Familie ist heutzutage mehr als die klassische Vater-Mutter-Kind-Gemeinschaft. Da gibt es die Mutter, die ihre Kinder allein erzieht (Eielfternfamilie), die Großfamilie, die neben ihren eigenen auch Pflegekinder hat oder die „Patchworkfamilie“ (sie entsteht, wenn Geschiedene mit Kindern heiraten), die sich als Familiensystem neu definieren muss. Wir kennen zudem Familien mit Eltern aus unterschiedlichen Konfessionen, oder Familien, deren Mitglieder aus unterschiedlichen Kulturen stammen. Es gibt auch erwachsene Kinder, die sich um ihre pflegebedürftigen Eltern kümmern und selbst eigene Kinder haben. All diese Kombinationen – und noch viele mehr – existieren in unseren Gemeinden.

Familienrealitäten wahrnehmen

Deshalb sollten Gemeinden, die Familien in ihren Reihen stärken wollen, zunächst die Realität der Familien illusions- und wertfrei wahrnehmen. Dabei geht es nicht nur um die Frage der Familienstruktur. Es geht vielmehr um das, was in Familien geleistet wird, die vielen Interessen, die sie unter einen Hut bekommen müssen, und um das Geld, das oft nicht reicht. Das bewusste Wahrnehmen der Wirklichkeit

verändert die Perspektive mancher Entscheidungsträger und prägt das Handeln einer Gemeinde. Es kann darum für eine familienstärkende Gemeindearbeit hilfreich sein, eine „Familienlandkarte“ zu erstellen. Allerdings ist dabei zu beachten, dass keine Grenzen überschritten werden und die Privatsphäre von Familien nicht verletzt wird.

Tatsächliche Bedürfnisse erkunden

Nun sollte man nicht einfach drauflos arbeiten und meinen, dass man aufgrund einer realistischen Wahrnehmung von Familienverhältnissen zugleich auch die Bedürfnisse der Familien kennt. Es gilt, die *tatsächlichen* Bedürfnisse von Familien zu erkunden. Das kann durch Gespräche oder eine schriftliche Umfrage geschehen. Man fragt stets die Familien selbst, denn sie sind Experten in eigener Sache: „Was braucht ihr als Familie? Wie kann die Gemeinde euch unterstützen?“. Vielleicht gibt es Familien diakone, die diese Aufgabe übernehmen können.¹

Wichtig ist auch, bereits bestehende Angebote auf ihre Familientauglichkeit zu durchleuchten, sie gegebenenfalls zu verbessern oder lieber abzuschaffen. Um die aktuellen Bedürfnisse von Familien mit den Gemeindeangeboten in Einklang zu bringen,

bietet sich ein Runder Tisch an, an dem regelmäßig all jene teilnehmen, die in der Gemeinde mit Familien zu tun haben, sowie Vertreter der Familien selbst. Dadurch entstehen weniger Konflikte und es wird erreicht, dass alle an einem Strang ziehen.

Familien konkret unterstützen

Die Bedürfnisse von Familien sind unterschiedlich. Für Familien mit Kleinkindern ist z. B. im Gemeindehaus eine Wickelmöglichkeit mit Windelentsorgung wichtig, mit Kindersicherungen versehene Steckdosen, ein für Kinderwagen geeigneter Zugang und eventuell für sie reservierte Parkplätze. Für Familien mit älteren Kindern steht eher die Frage der Bezahlbarkeit von Gemeindeausflügen und Freizeiten im Vordergrund. Auch kann es für Familien bedeutsam sein, die Anfangszeit oder den Ablauf der Gottesdienste zu überdenken. Unter Umständen wünschen sich Familien vor dem Gottesdienst ab und zu ein gemeinsames Frühstück mit anderen Familien, denn der Kontakt zu anderen Familien ist für viele überlebenswichtig. Sie brauchen Begegnungsräume, um sich austauschen und gegenseitig z. B. in Fragen der Erziehung unterstützen zu können. Ein solcher „Raum“ kann auch eine Familien-Pinnwand („Suche – Biete“) sein, auf der Waren und Dienstleistungen ausgetauscht werden. Manche Familie sehnt sich für die Zeit der Predigt nach einer „Leih-Oma“, die sich mit ihren Kindern beschäftigt. Vielleicht ist diese „Omi“ (oder dieser „Opi“) bereit, auch während der Woche Unterstützung anzubieten. Es gibt genügend Familien, deren Großeltern weit entfernt wohnen oder nicht mehr leben. Auch Jugendliche aus der Gemeinde können als Babysitter, Nachhilfelehrer oder Hausaufgabenbetreuer die Familien entlasten.

Gemeindeverantwortliche sollten Informationen zu überregionalen Angeboten unserer Freikirche für Familien, Kinder, Teenager und Jugendliche gezielt weitergeben und zur Teilnahme ermutigen. Bei solchen Veranstaltungen können vor allem junge Menschen ein tragfähiges Beziehungsnetz knüpfen und in der Gemeinde Wurzeln schlagen. Es schafft Freiräume für Eltern, wenn sie ihre Kinder bei einer Freizeit gut aufgehoben wissen und dadurch Zeit für sich haben. Auch eine Ehe muss von Zeit zu Zeit gestärkt werden.

Angesichts des Wandels der Familienstrukturen wächst die Bedeutung der Gemeinden für die religiöse Erziehung. Hier ist es sinnvoll, wenn die Einflüsse der Gemeinde mit denen des Elternhauses verknüpft werden. Der Kindergottesdienst bietet einen Rahmen, um Geschichten und Lieder, Traditionen und Rituale weiterzugeben, die in vielen Familien verloren gegangen sind. Inhalte aus dem Kindergottesdienst könnten den Sabbat überdauern, indem man den Eltern z. B. durch einen kurzen Brief mitteilt, welches Thema behandelt wurde, und

wie dieses im Laufe der Woche nachklingen kann. Darüber hinaus kann es konkrete Ideen für Familienandachten geben, Lieder, Aufgabenblätter oder Vorschläge für Familienzeiten. Auf einem Familientisch kann nach jedem Gottesdienst ein solches Angebot bereitliegen. Zur Frage, wie der Glaube zu Hause gelebt werden kann, gibt es auch die beiden K.I.D.-Seminare „Fußspuren für Eltern“ und „Fußspuren für Kinder“ (www.sta-rpi.net/kid). Jede Gemeinde sollte zudem Religionsunterricht anbieten. Geeignetes Material steht für Teenager zur Verfügung (www.relimaXx.de), die Ortsgemeinde könnte Familien einen finanziellen Zuschuss leisten.

Es ist auch lohnenswert, wenn eine Gemeinde Seminare oder Referate zu familienrelevanten Themen anbietet und dazu qualifizierte Personen einlädt.

Zeichen setzen

Unabhängig von konkreten familiären Bedürfnissen sollte eine Gemeinde auch Zeichen setzen, die Familien wertschätzen und stärken:

Mit einem Willkommensgeschenk für das Neugeborene, einer Kindersegnung im Gottesdienst und dem Album „Du gehörst dazu!“ (siehe www.sta-rpi.net) kann dies beispielsweise schon sehr früh geschehen.

Kinder brauchen erwachsene Beziehungspersonen außerhalb ihrer eigenen Familie, die in sie investieren. Deshalb sollten Eltern nicht den Kindergottesdienst in den Gruppen leiten, in denen ihre eigenen Kinder sind. Auch wenn es vielerorts schwierig ist, sollte eine entsprechende Diensterteilung versucht werden. Auch die Frage, ob das Ehrenamt in der Gemeinde der Familie untergeordnet werden kann, sollte offen angesprochen werden. Viele beruflich stark engagierte Eltern brauchen ihre Energie zuallererst für ihre Familie.

Zur Stärkung von Familien gehört auch, dass sich eine Gemeinde der Thematik sexualisierter Gewalt und religiösen Missbrauchs stellt. Eine Gemeinde muss für Familien und deren Kinder eine sichere Umgebung sein! Diese Sicherheit gilt es aktiv zu gestalten. (Siehe dazu www.sexueller-gewalt-begegnen.de.)

Bei allem, was eine Gemeinde für ihre Familien tut, sollte die Fürbitte nicht vergessen werden. Vielleicht gibt es Beterinnen und Beter, die sich ganz bewusst den Familien in der Gemeinde widmen.

Manches könnte noch aufgezählt werden, vieles wird vielleicht vermisst. Jede Gemeinde ist deshalb aufgerufen, eine für ihre Situation angemessene Familienarbeit zu leisten. Die genannten Aspekte wollen dazu anregen. ■



Jochen Härdter
 Pastor, M.A. in Ehe-, Familien- und Lebensberatung, leitet das Religionspädagogische Institut (RPI) der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland und der Schweiz.

1 Das Religionspädagogische Institut (RPI) unserer Freikirche bietet ab 2015 eine Ausbildung für Familiendiakone an.

Sabbats auf der DVG-Health-Expo?

Eine Erfahrung aus Ilshofen



Eine Health-Expo stößt oft auf großes Interesse (hier wird gerade der Blutzucker gemessen).

Viele Jahre war ich Mitglied im Deutschen Verein für Gesundheitspflege e. V. (DVG) und habe zahlreiche Veranstaltungen besucht und auch dabei mitgeholfen. Aber ich war noch nie auf einer Health-Expo. Im August 2013 sind wir nach Gaildorf (bei Schwäbisch Hall) gezogen. In der ersten Woche nach meinem Umzug wurde ich zu einer DVG-Mitgliederversammlung eingeladen und gleich ins Leitungsteam gewählt. Nun kam viel Neues auf mich zu. Auch meine erste Health-Expo, die auf der Verbrauchermesse vom 24.–26. Januar im benachbarten Ilshofen stattfand.

Ich muss gestehen, ich hatte ein massives Problem mit der Teilnahme am Sabbat. Daher ließ ich mich nur für Freitag und Sonntag einteilen. Aber die Sache hat mir keine Ruhe gelassen. Da ich ja noch nie bei einer Health-Expo war, wusste ich auch nicht, was mich erwartet. Am Freitag wurde ich zur Körperfett-Messung eingeteilt und am Sonntag zum Stress-Test. Schon am Freitag war der Zuspruch sehr

gut. Der Sonntag überstieg alles, was ich bisher erlebt hatte. Meine Einstellung, sabbats nicht auf die Health-Expo zu gehen, hat sich um 180° Grad gewandelt. Ich war sechs Stunden pausenlos im Einsatz. Der Andrang war riesig, einige Besucher drehten wieder um, weil sie zu lange warten mussten. Ich bat Gott, er solle die richtigen Menschen zu mir führen. Mit zwölf Personen konnte ich den Stresstest machen, und mit jedem habe ich lange über Gott und den Glauben geredet. Sie hatten so viele Fragen, dass die Gespräche wie von selbst liefen. Drei Personen wollten noch mehr erfahren. Alle haben sich für die Hilfe bedankt. Ich habe sie stets darauf hingewiesen, dass nicht ich ihnen geholfen hätte, sondern Christus, der mir die guten Gedanken gab.

Für mich steht fest: Wieviel mehr hätte ich über Gott weitergeben können, wäre ich am Sabbat auch auf der Health-Expo gewesen. Künftig werde ich dort auch sabbats den Menschen dienen, denn Jesus hat Menschen ebenfalls am Sabbat geheilt und ich will seinem Vorbild folgen.

Christa Rupp-Reiner

Anzeige



Afghanistan

»» ADRA hilft Familien durch den harten Winter

Jetzt spenden!

Schon mit 75 Euro können wir eine Familie mit Schuhen und Decken ausstatten.

ADRA-Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE87660205000007704000

BIC: BFSWDE33KRL

Ein Hilfspaket pro Familie enthält:

- > 6 Paar Schuhe
- > 4 Decken
- > 40 m² Zeltplanen
- > 70 kg Holzkohle

Für weitere Informationen zum Projekt:



Wenn der erste Engel ruft ...

... am 19. April – weltweit!

Wir entdecken Unfassbares, wenn wir mit Teleskopen in den Weltraum blicken und zudem die physikalischen Gegebenheiten erfassen, die das Leben auf unserem Planeten ermöglichen.

Wir entdecken Erstaunliches, wenn wir die Lebewesen auf der Erde und ihre gegenseitige Abhängigkeit untersuchen.

Wir entdecken Außergewöhnliches, wenn wir die Fähigkeiten des Menschen und seine Leistungen betrachten.

Wir entdecken eine unfassbare Liebe, wenn wir den Plan Gottes für unsere Welt und seine Lösung für das Problem des Leides und Todes kennenlernen.

Im Blick darauf ist es unfassbar, dass immer weniger Menschen an die Existenz eines Schöpfergottes glauben. So ist es folgerichtig, dass der erste Teil der dreifachen Engelsbotschaft zur Anbetung des Schöpfers aufruft und das „ewige Evangelium“ verkündet.

Vor einigen Jahren beschloss die Weltkirchenleitung, ein verstärktes Augenmerk auf die Bekanntmachung der ersten Engelsbotschaft zu legen. Teil dieses Vorhabens war die Erarbeitung eines Buches, das in diesem Jahr weltweit erscheinen und verbreitet werden soll. Die deutschsprachigen Verlage unserer Freikirche beteiligen sich an diesem Projekt.

Nun ist es soweit, das Buch ist gerade gedruckt worden. Es trägt den Titel *Unfassbar!* und richtet sich an Menschen, die keine praktizierenden Christen aber offen für Sinnfragen sind.

Die Autoren des Buches nehmen die Leser auf eine Gedankenreise mit, die ihnen eine neue Weltansicht vermittelt. Sie beschreiben die unfassbare Zukunft, die Gott für die Menschen vorbereitet hat. Folgende Themen werden angesprochen: das Wunder der Schöpfung und des Menschen, das Böse und das Leid, der Erlösungsplan, die Wiederkunft Christi, die neue Erde, der Sabbat und die Einladung, sein Leben Christus anzuvertrauen. Es wurde darauf geachtet, dass der Inhalt des Buches und die Herangehensweise auch für unseren Kulturkreis passen.

Das Buch soll am 19. April weltweit der Öffentlichkeit vorgestellt werden. An diesem Sabbat wer-



Das Buch zum Weitergeben für dieses Jahr.

den in manchen Divisionen die ersten Verteilaktionen starten. Eine Woche zuvor, am 12. April, sind die Adventgemeinden eingeladen, im Gottesdienst für die Verbreitung des Buches zu beten.

Das Buch ist geeignet

- für Freunde und Bekannte
- für Hauskreisgäste und Gottesdienstbesucher
- für Arbeits- und Studienkollegen
- für geschäftliche Kontakte
- für Messen- und Straßeneinsätze

Bitte das Buch nicht in Hausbriefkästen werfen!

Wir sind gespannt auf die Erfahrungen mit *Unfassbar!* und freuen uns auf Rückmeldungen und Berichte.

Unfassbar!

144 Seiten,
11 x 18 cm,
durchgehend vierfarbig illustriert,
3,90 Euro
(Einzelbuch),
Art.-Nr. 7719;
15,00 Euro
(5er Pack),
Art.-Nr. 7720
Leseprobe im Internet unter www.advent-verlag.de.



Autoren:

- John T. Baldwin, Theologieprofessor an der Andrews-Universität in Berrien Springs (Michigan).
- L. James Gibson, Direktor des Geoscience Research Institute in Loma Linda (Kalifornien).
- Jerry D. Thomas, Lektor des Pacific Press-Verlags in Nampa (Idaho) und Autor inspirierender Bücher.

tl

Homöopathie ist wissenschaftlich unhaltbar

(Adventisten heute 11/2013)

Während meiner 30-jährigen Tätigkeit als leitender Arzt einer Klinik haben ich und meine Mitarbeiter uns immer wieder mit der Alternativmedizin befassen müssen. So ist es auch zu zahlreichen Publikationen über alternative Heilmethoden gekommen. Die Homöopathie ist wissenschaftlich nicht überprüfbar! Mit Fug und Recht darf heute behauptet werden, dass dem Simile-Prinzip (Ähnliches wird durch Ähnliches geheilt) kein einziges mit modernen Methoden der Physiologie oder Biochemie zu erfassendes, reales biologisches Phänomen zugrunde liegt.

Die Homöopathie ist eine Erfahrungswissenschaft und die größte medizinische Außenseiterbewegung. Sie ist eine Lehre, die mit den Erkenntnissen der modernen Wissenschaften unvereinbar ist. Die Homöopathie widerspricht allen chemischen und physikalischen Grundsätzen. Es geht beim Wirkungsprinzip der Homöopathie nicht um den Wirkstoff sondern um den sogenannten energetischen Fußabdruck (Dynamis) des Wirkstoffs. Durch die astronomisch hohen Verdünnungen ist (fast) kein Molekül des Wirkstoffs mehr vorhanden. Zum Beispiel entspricht eine Verdünnung von D₂₀ einem Liter des Mittels auf das Weltmeer verteilt. Von Heilpraktikern wird selbst behauptet, dass „von der 10. Potenz an die Medikamente völlig frei von Molekülen der Ausgangssubstanz sind und dass es sich um eine Umwandlung der Substanz in eine Energie handelt“! Die



Homöopathen sehen diese feinstoffliche Energie identisch mit kosmischer Kraft. Kosmische Kraft aber deutet auf eine okkulte Weltanschauung hin. Sie kann nie identisch sein mit Gottes Kraft!

Abschließend noch ein Wort zur Esoterik. Hildegard von Bingen wird als Vorläuferin der Esoterik angesehen. Und Bach-Blüten können zum sanften Einstieg in die verführerische Welt der Esoterik führen.

Dr. Manfred Heide, Bad Laasphe

Bedenken gegen Alleingänge in der Ordinationsfrage

(Adventisten heute 12/2013)

Ich möchte meine Bedenken auf Grund des Artikels „Ein guter Tag für die Frauen“ ausdrücken. Mir geht es nicht darum, die Ordination von Frauen zum Pastorenamt generell zu verneinen, sondern ich möchte ein paar Punkte zum Nachdenken anführen. Es wurde geschrieben: „... geben verschiedene Regionen das Warten auf und beginnen, Frauen als Pastorinnen zu ordinieren.“ Neue Glaubenspunkte in unserer Kirche sind nur gültig, wenn sie von der Generalkonferenz (GK) bestätigt werden. Würde es der Vorgehensweise Christi entsprechen, Frauen vor einer solchen Bestätigung durch die GK zu ordinieren? Würden Frauen vor einem GK-Beschluss ordiniert werden, gäbe es dadurch nicht automatisch Streit in vielen unserer Gemeinden?

Ich bin mir sicher, dass es viele Gemeindeglieder unter uns gibt, die obiges Argument anführen würden und somit ordinierte Pastorinnen nicht als von Gott eingesetzt anerkennen, bis zu einer Bestätigung durch die GK. Und einmal angenommen, die GK entscheidet sich 2015 gegen die Ordination von Frauen. Dann wären bis dahin ja schon einige Frauen ordiniert, die von vielen Gemeindegliedern in ihrem Amt nicht akzeptiert oder nur notgedrungen toleriert werden. Wie wird die Kirchenleitung in diesen Regionen dann vorgehen? Wird sie den Frauen die Ordination wieder entziehen? Oder beharrt sie auf der Rechtmäßigkeit der Ordination und stellt sich damit gegen die GK?

Benedikt Mainzer, Würzburg



Anmerkung der Redaktion: Die gegenwärtige Praxis der Ordination ist nicht in unseren 28 Glaubensartikeln festgelegt, die nur von einer GK-Vollversammlung geändert werden können. Eine Ordination von Frauen wäre daher kein neuer Glaubenspunkt.

Bestimmt das Geschlecht die Eignung für einen Dienst?

(Adventisten heute 12/2013)

Als vor 20 Jahren meine Wahl zur Gemeindeältesten anstand, gab es eine lange Diskussion, ob es möglich ist, dass eine Frau zur Ältesten gewählt wird. Nach der Wahl sagte ein älterer Pastor zu mir, dass natürlich eine Frau als Älteste gewählt werden könne, aber wenn ein Bruder da sei, dann sollte man ihm das Amt überlassen, auch bei geringerer Eignung. Ich fand das damals unakzeptabel und beleidigend. Bestimmt mein Geschlecht, ob Gott mich zu einem Dienst gebrauchen kann?

Jesus ist ganz anders mit Frauen umgegangen und erregte dadurch Anstoß. Wie würde unsere Kirche ohne unsere Frauen aussehen?

Wenn kulturelle Gegebenheiten es verhindern, dass Frauen leitende Funktionen einnehmen, dann muss so etwas eben regional gelöst werden. Ich wünsche der neuen Vereinigungsvorsteherin in Südkalifornien, Schwester Roberts, Gottes Segen und der Weltkirchenleitung Weisheit, dass sie im Sinne Christi eine gute Lösung findet.

Regine Ritter, Hoyerswerda

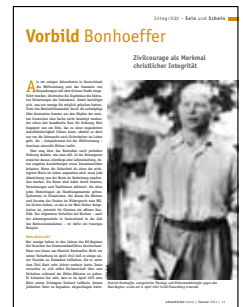


Aus dem Herzen gesprochen

(Adventisten heute 1/2014)

Der Autor des Artikels „Vorbild Bonhoeffer“ hat mir aus dem Herzen gesprochen. An der Person eines Dietrich Bonhoeffers kommt wohl niemand vorbei. Die Zivilcourage, die er nach außen hin gezeigt hat, war bei ihm aber ebenso kirchenintern zu erkennen. Auch darin ist er mir Vorbild.

Jürgen Arnold, Großolbersdorf



Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angelegte Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

Angst vor zu vielen Ausländern?

Adventgemeinden als Vorbilder der Integration



FREIKIRCHE DER
SIEBENTEN-TAGS
ADVENTISTEN

Deutschland ist Einwanderungsland, das ist eine Tatsache. Allerdings kann man bei diesem Thema eine gewisse Zwiespältigkeit feststellen. Auf der einen Seite ist ein dringender und lauter Ruf nach Fachkräften aus dem Ausland zu hören, auf der anderen Seite scheint gleichzeitig die Angst vor Armutzuwanderung zu wachsen. Manche vermuten, dass die Arbeitnehmerfreizügigkeit innerhalb der EU zu Missbrauch einlade und zu ungerechtfertigten Ansprüchen an die deutschen Sozialkassen führe.

Rein statistisch leben und arbeiten zurzeit lediglich drei Prozent der EU-Einwohner in einem anderen EU-Land (*Die Welt* vom 27.1.2014), sodass die Furcht vor einem massenhaften Sozialtourismus wohl übertrieben ist. Vergessen sollten wir auch nicht, dass der Wiederaufbau in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg und unser Wohlstand nur durch den Beitrag der sogenannten Gastarbeiter möglich waren. Aus Gastarbeitern wurden im Laufe der Jahre Einwanderer, weil viele Familien hier sesshaft wurden und nicht mehr in ihre Heimatländer zurückkehrten. Vergessen sollten wir auch nicht, dass im 19. und frühen 20. Jahrhundert sieben Millionen Deutsche nach Übersee auswanderten. Heutzutage würde man diese deutschen Auswanderer sehr wahrscheinlich als „Wirtschaftsflüchtlinge“ bezeichnen. Mitte des 18. Jahrhunderts bestand ein Drittel der Bevölkerung des US-Bundesstaates Pennsylvania aus Deutschen. Benjamin Franklin, der den Blitzableiter erfand und 1776 die amerikanische Unabhängigkeitserklärung unterzeichnete, schrieb: „Warum sollte Pennsylvania, das von Engländern gegründet wurde, eine Kolonie von Fremden werden, die in Kürze so zahlreich werden, dass sie uns germanisieren, anstatt dass wir sie anglisieren?“¹ Bei der Suche nach Lösungen schrieb er einem Freund: „Den sechsten Vorschlag, Mischehen ... zu fördern, halte ich entweder für zu teuer oder ohne Aussicht auf Erfolg. Die deutschen Frauen sind im allgemeinen so wenig anziehend für einen Engländer, dass es enorme Mitgift erfordern würde, Engländer anzuregen, sie zu heiraten.“

Die ganze Debatte um Zu- oder Einwanderung ist also nicht neu und auch nicht auf Deutschland be-

grenzt. Dabei geht es allerdings längst nicht mehr um die Frage, ob wir mit Menschen verschiedener Kulturen zusammenleben wollen, sondern allein darum, wie dieses Zusammenleben friedvoll gestaltet werden kann. Auf Dauer können wir nur in gesellschaftlichem Frieden leben, wenn die soziale und berufliche Integration der Zuwanderer gelingt. Integration ist eine wechselseitige Angelegenheit von Zuwanderern und Einheimischen. Ziel ist es, die Lebensverhältnisse einander anzugleichen und miteinander abzustimmen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Blick in unsere Adventgemeinden in Deutschland. Viele Gemeinden setzten sich aus Vertretern ganz verschiedener Sprachen und Nationen zusammen. Es gibt auch eine stattliche Zahl rein fremdsprachiger Gemeinden. Hier eine Zusammenstellung:

8 Ghanaische Gem.	4 Internationale Gem.
3 Russische Gem.	3 Südslawische Gem.
3 Portugiesische Gem.	2 Spanische Gem.
2 Koreanische Gem.	1 Äthiopische Gem.
1 Englische Gem.	1 Italienische Gem.
1 Polnische Gem.	1 Rumänische Gem.
1 Serbokroatische Gem.	

Gerade diese Gemeinden können einen wichtigen Beitrag zur Integration von Zuwanderern leisten. Wichtig ist, dass man sich nicht voneinander isoliert, sondern ein Miteinander aller Sprachen gelingt. Der Glaube an Gott und die Erlösungstat von Jesus Christus wollen und können uns verbinden. Gottes Wort sagt: „Unterdrückt die Fremden nicht, die bei euch wohnen, sondern behandelt sie wie euresgleichen. Liebt sie wie euch selbst.“ (3 Mo 19,33 Hfa)

„Christus ist für alle Menschen am Kreuz gestorben, damit wir alle Frieden mit Gott haben. In seinem neuen Leib, der Gemeinde Christi, können wir nun als Versöhnte miteinander leben.“ (Eph 2,16 Hfa) ■



© edp

Günther Machel (li.) und Johannes Naether betonen die Bedeutung der Integration von Menschen aus anderen Ländern und Kulturen.

Günther Machel, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

¹ Karl-Heinz Meier-Braun, *Deutschland, Einwanderungsland*, Suhrkamp-Verlag, S.12

Beruf: Pastor

Was Geistlichen ihr Dienst bedeutet

Kennst du jemanden, der darüber nachdenken sollte, Pastorin oder Pastor zu werden? Oder hast du dich vielleicht selbst schon einmal mit diesem Gedanken befasst?

Heute wäre ich höchstwahrscheinlich Orthopäde mit Schwerpunkt Sportmedizin, wenn nicht Gott – auch durch Menschen – deutlich in mein Leben hineingesprochen und mich aus meinem bis dato erfolgreichen Medizinstudium herausgerufen hätte.

So konnte ich in den letzten 20 Jahren als Theologiestudent und Pastor kompetente Lehrer und Mentoren sowie motivierende Kolleginnen und Kollegen kennenlernen und mit ihnen geistliche Gemeinschaft erleben. Ich durfte Neugeborene segnen und Senioren am Grab trösten, Ehen vorbereiten aber auch Menschen durch eine Trennung begleiten, mit Pfadfindern durch den Schlamm robben und in Nadelstreifen vor Oberbürgermeistern sitzen. Ich sah Kinderaugen leuchten und Elternaugen vor Berührung weinen, konnte suizidgefährdete Jugendliche ermutigen und heißblütige Erwachsene beruhigen, Jesus verkündigen und Lebensveränderung hautnah miterleben, mit Einzelnen die Bibel entdecken und vor Hunderten evangelistisch predigen, Menschen taufen und Wunder erfahren. Kurz: Ich durfte – und darf – Pastor sein! Pastor in der Adventgemeinde – ein wahrhaft einzigartiger Beruf!

Doch was sagen Kollegen über ihren Beruf? Um das herauszufinden, habe ich fünf von ihnen eine Frage gestellt. Ich wollte Einblicke bekommen, Motivationen erspüren – und so andere zum Nachdenken darüber anregen, ob der Dienst als Pastor nicht auch für sie eine Berufung sein könnte.

Was hat dich motiviert, Pastorin zu werden?

Dieser Wunsch war irgendwie immer schon in mir: nach Gottes Menschen zu sehen, sie zu ermutigen und zu fördern. Man

kann Gott in jedem Beruf dienen, davon bin ich überzeugt. Zu der Entscheidung, den Pastorenberuf zu ergreifen, brachten mich viele Momente, vor allem aber Menschen, die mir beibrachten: Egal, wo du bist – wenn du in dem Bestreben gehst, das Licht in dir nicht zu verstecken, wird der Segen wieder zu dir zurückkommen.

Ich liebe an meinem Beruf, dass ich immer tiefer in die Bibel eintauchen kann, in all die Verbindungen zwischen den Geschichten, die Gottes Geschichte mit der Menschheit sind – und andere damit begeistern! Deshalb liebte ich auch das Theologiestudium. Ich lernte diese Zusammenhänge zu entdecken, entwickelte Fähigkeiten, erhielt Werkzeuge, um sie selbst herauszufinden und dann weiterzugeben. Ich liebe, dass Gottes Wort so mächtig ist und die Menschen so stark bewegt. Ich erlebe es jeden Tag. Und als Pastorin eröffnen sich noch ganz andere Türen zu den Menschen.



*Juliane Schmidt,
Pastorin in Bad Kreuznach*

Warum lohnt es sich heute, Pastor/in zu werden?

Um es vorweg zu sagen: Pastor ist der schönste Beruf der Welt! Das ist jedenfalls meine Meinung. Und es gibt etliche Kollegen/innen, die mir zustimmen.

Zum einen ist dieser Beruf sehr vielseitig. Schon das Studium beinhaltet neben den verschiedenen Gebieten der Theologie auch Bezüge zu anderen Disziplinen. In der beruflichen Praxis wendet der Pastor das Gelernte an und hat es dabei mit unterschiedlichen Menschen in vielfältigen sozialen Lagen zu tun. Die Pastorin bzw. der Pastor kann gestalten und bewegen, hat Führungsaufgaben und ist als ganze Person mit allen Fähigkeiten gefordert.

Zum zweiten hat der Beruf des Pastors immer mit Menschen zu tun – das ist schön, spannend und bereichernd. Ja, die Arbeit mit Menschen kann auch frustrierend sein. Aber nichts ist so lohnend und beglückend wie die Erfahrung, Menschen beraten, begleiten, helfen und fördern zu können.

Das Wesentliche dieses Berufes ist die geistliche Dimension: Menschen zum Glauben und im Glauben an Jesus Christus zu begleiten und ihnen damit ein Wegweiser zum ewigen Leben zu sein. Deswegen lohnt es sich in jedem Fall!



*Dr. Roland Fischer, Dozent für Praktische
Theologie an der ThH-Friedensau*

Wenn dich ein Jugendlicher nach guten Gründen fragt, Pastor zu werden, was antwortest du?

Es gibt viele gute Gründe, Pastor zu werden. Doch der erste und wichtigste Grund

ist Jesus Christus selbst. Die eigene Nachfolge, also Zeit mit Jesus zu verbringen, von Ihm zu lernen und das Gelernte auszuleben, ist natürlich für jeden Christen unerlässlich. Das gilt für Pastoren und Gemeindeglieder. Aber es ist für mich ein besonderes Privileg, Jesus hauptberuflich nachzufolgen und zu dienen und andere auf diesem Weg zu begleiten und dafür begeistern zu dürfen! Dass die Gemeinde einem das ermöglicht, schätze ich sehr.

Daher: Wenn du für Jesus Christus brennst, es liebst, für ihn zu arbeiten und es dir nichts ausmacht, einmal wöchentlich vor Menschen zu sprechen, dann sollte der Beruf des Pastors in deinen Überlegungen unbedingt eine Rolle spielen! Wenn man außerdem gern mit Menschen arbeitet, passt die Berufung zu diesem Dienst umso besser, auch wenn die eigene Person verstärkt in das „Blickfeld“ anderer Menschen gerät. Doch gerade als Jugendpastor macht es mir ungemein Freude, mit so vielen verschiedenen und überwiegend jungen Menschen zusammen zu sein. Man kann kreativ arbeiten und sowohl die eigene Persönlichkeit entwickeln als auch bei der Entwicklung und Stärkung anderer Persönlichkeiten mitwirken. Das finde ich reizvoll.



*Dennis Bischoff,
Pastor im Praktikum, Dortmund*

Was begeistert dich am Beruf des Pastors? Was macht diesen Beruf für dich so einzigartig?

Ich habe den besten Chef der Welt. Wer kann das schon behaupten? Manche würden Schlange stehen, um für einen renommierten und erfolgreichen Chef arbeiten zu können. Ich kann sagen, dass ich sogar mit dem Schöpfer des Universums zusammenarbeite. Ich bekomme dafür zwar keine Gehaltserhöhung und auch keinen Bo-

onus für besonders gute Arbeit, aber dafür eine Menge Segen, auf den ich nie mehr verzichten möchte. Mir wurde das bewusst, als ich merkte, wie einzigartig und persönlich Gott sich um meine berufliche wie private Weiterentwicklung kümmert.

Außerdem kennt Gott Mittel und Wege, um die Lebensqualität von Menschen zu verbessern, die außerhalb menschlicher Möglichkeiten liegen. Gott dabei unterstützen zu können, macht meinen Beruf außergewöhnlich!



Friedel Schramm, Pastor in Essen

Du arbeitest bereits seit vielen Jahren als Pastor. Würdest du aus heutiger Sicht wieder den gleichen Beruf wählen?

Seit über 32 Jahren bin ich als Pastor tätig. Ein Berufungserlebnis auf der Generalkonferenzvollversammlung 1975 in Wien hat mich dazu gedrängt. Ich wollte im „Werk“ arbeiten, wie es damals hieß. Gott als zuverlässigen Partner an der Seite zu haben, ist schon faszinierend.

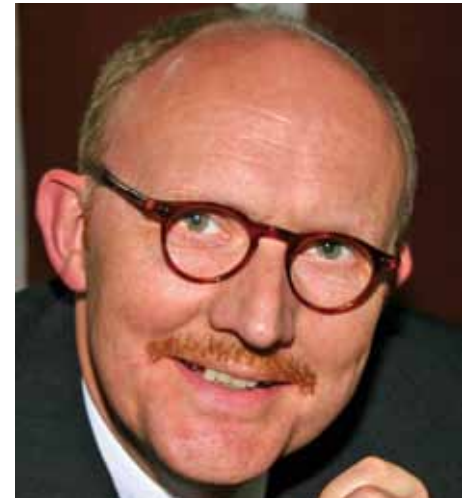
Zugegeben, manche Dinge nerven mich gewaltig: selbstgerechte Gemeindeglieder, die genau wissen, was ich zu tun und wie ich zu leben habe, Arbeitsberichte und eine ganze Reihe von Herausforderungen, die ich nicht hätte, wäre ich kein Pastor. Aber mit meinem Wahlspruch: „Schwierigkeiten sind schöne Aufgaben“ und Gottes Hilfe hat das bisher immer gut funktioniert.

Als Pastor kann ich meine Arbeitszeit und mein Arbeitspensum selbst einteilen. Es macht mir einfach Freude, Gemeinden zu gründen, Menschen zu begleiten und verantwortlich zu handeln. Es entspricht auch meiner Persönlichkeitsstruktur: Ich

predige gerne, entwerfe gern Gottesdienstprogramme und gestalte gern Gemeindeleben. Und noch etwas: Ohne meine Frau Karin, die mich immer in den vielen Aufgaben begleitet und unterstützt, wäre die Arbeit nicht komplett.

Am schönsten ist allerdings, mit unterschiedlichen Menschen in Kontakt zu treten und sie einzuladen, den Weg mit Jesus zu gehen.

Würde ich es noch einmal wagen, Pastor zu werden? Ich denke schon.



Stephan G. Brass, Pastor in Landshut

Neugierig geworden? Lust bekommen? Dann sprich mit Gott, entscheide dich für den Pastorendienst und lass dich ausbilden. Du wirst gebraucht! Oder kennst du jemanden, den du für diesen einzigartigen Beruf ermutigen solltest? Dann tu es!

Denn – so schrieb es Ellen White – auf keinen Dienst hat Gott größeren Segen gelegt als auf das Predigtamt (vgl. *Diener des Evangeliums*, S. 54).

Um den Beruf eines Pastors kennenzulernen, ist es auch möglich, in Absprache mit der Vereinigung bei einem Pastor eigener Wahl zu hospitieren. Oder es besteht die Möglichkeit, an unserer Theologischen Hochschule Friedensau für eine Woche ein „Schnupperstudium“ zu erleben. Deshalb: Fühle dich frei, bei allen Anfragen rund um den Pastorenberuf neben deinem Pastor und deiner Vereinigung auch Friedbert Hartmann (für den Norddeutschen Verband) und mich (für den Süddeutschen Verband) als Abteilungsleiter anzusprechen.

*Stephan Iglar,
Abteilungsleiter Predigtamt
im Süddeutschen Verband*

Barrierefrei für alle Menschen

Das Güte-Siegel Christi für offene Gemeinden



Die „Interessengemeinschaft barrierefreies Fulda“ (IGbFD) verleiht Geschäften, Cafés und Praxen ihrer Stadt eine Art Gütesiegel, wenn sie ohne Stufen zugänglich sind und eine Behindertentoilette bereithalten. Wenn wir mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Hauses Odenwald, unserer Wohn Einrichtung für Menschen mit Behinderung, am Sabbat zum Gottesdienst unterwegs sind, machen wir ganz unterschiedliche Erfahrungen. Mancher Gemeinde würden wir gern auch ein Gütesiegel verleihen.

Meistens freuen sich die Gastgeber über unser Kommen und versuchen ihr Möglichstes, die Hürden niedrig zu halten. Ein Anruf genügt und es werden die entsprechenden Vorbereitungen getroffen. In einer Gemeinde wurde sogar eine Rampe gezimmert, damit unsere Rollstuhlfahrer in den Versammlungsraum gelangen konnten. Eine andere Gemeinde hat einen speziellen Parkplatz geschaffen, damit wir unseren Bus sicher und gut abstellen konnten.

Manchmal ein Hindernis-Parcours

Viele Gemeinden würden uns gern zum Gottesdienst einladen, jedoch sind ihre Gemeindehäuser eher mit einem Hindernis-Parcours zu vergleichen. Damals hat eben niemand so weit gedacht. Das geht schon mit der Anfahrt los: Parken direkt vor dem Gemeindehaus ist mit einem sieben Meter langen Bus oft nicht möglich. Häufig ist der Eingang an der Rückseite des Gebäudes. Dann sind vielleicht noch die Treppen bis in die erste Etage zu überwinden, bis man am Ziel ist – also eine Unmöglichkeit für alle Elektrorollstuhlfahrer. Während der Veranstaltung sollte möglichst niemand die Toilette aufsuchen müssen, denn diese befindet sich vielleicht im Keller und ist leider auch nicht behindertengerecht. Freilich lässt sich ein derartiger Zustand nur mit einem gewissen Aufwand ändern. Und doch beginnt jede Veränderung mit dem Erkennen der Not und der Suche nach Verbesserungsmöglichkeiten.

Das Güte-Siegel Gottes

Für uns ist es eine schöne Erfahrung, willkommen zu sein. Echte Wertschätzung und Annahme erleben wir, wenn eine Gemeinde aufmerksam ist und

© RRF - Fotolia.com

Glück gehabt – nicht überall gibt es für Rollstuhlfahrer eine passende Toilette.

überlegt hat, wie sie jedem von uns die Teilhabe an ihrer Gemeinschaft ermöglichen kann. Solche Gemeinden verdienen aus unserer Sicht ein großes Güte-Siegel.

Dieses Siegel ist nicht mit einer „Versiegelung“ zu verwechseln, bei der etwas abgeschlossen, verborgen und vor unbefugtem oder schädlichem Zugriff geschützt werden soll. Das an etlichen Stellen im Neuen Testament erwähnte „Siegel Gottes“ – der Heilige Geist (z. B. Eph 1,13) – zieht Menschen zu Gott und zur Gemeinschaft der Gläubigen. Der Heilige Geist öffnet die Herzen für Christus und macht die Gemeinde barrierefrei sowie den Menschen zugewandt. Eine Gemeinde, die dieses Güte-Siegel trägt, engagiert sich sozial und trägt dazu bei, dass sich Menschen füreinander öffnen. Sie ist eine Gemeinde nach dem Herzen Christi.

Wie offen sind unsere Gemeinden?

In diesem Sinne wird ein barrierefreier Zugang zur Gemeinde nicht allein durch die Entfernung der Stufen vor der Gemeindetür sowie den Einbau einer Behindertentoilette und eines Fahrstuhls erreicht. Barrierefreiheit fängt in den Köpfen der Menschen an und wird auch von den theologischen Grundannahmen einer Kirche beeinflusst. Wie barrierefrei möchte ich meine Gemeinde gestaltet wissen? Ist es meiner Gemeinde eine Herzensangelegenheit, jedermann einen freien Zugang zu ermöglichen? Oder versteht sie sich eher als „elitäre Gesellschaft“, zu der man nur über ein strenges Auswahlverfahren und viele Stufen der Erkenntnis oder über einen Hürdenlauf der Qualifizierung und Heiligung gelangen kann?

Was hat unsere Kirche – und damit unsere Gemeindeglieder – geprägt, dass wir so denken und handeln, wie wir es tun? Warum gibt es noch immer Barrieren – oder es werden neue aufgerichtet –, die Menschen den Zugang zu Gott und zur Gemeinde erschweren?

Heute vertritt wohl niemand mehr die Lehre von der „geschlossenen Tür“ der frühen Adventgläubigen Mitte des 19. Jahrhunderts. Aber wie offen und wie frei (von Barrieren) unsere Freikirche sein darf, ist bis heute umstritten, obwohl schon damals schnell klar wurde, dass Abschottung ein Irrweg ist und dass die Gemeinde dadurch weder heiliger noch größer wird. Dankenswerterweise ist die Diskussion über das Maß der Offenheit in unserer Kirche nicht verstummt.

Eine solche Debatte könnte uns beim Nach- und Umdenken helfen. Auch wenn es immer wieder prägende Ansichten und Persönlichkeiten in der Gemeinde gibt, ist und bleibt sie doch zuerst die Gemeinde Jesu. Er selbst hat die Gemeinde ins Dasein gerufen und ihr sein Siegel „aufgedrückt“. Deshalb richten wir uns und unsere Kirche immer

wieder an Jesus Christus aus und lassen uns an ihm messen.

Auch die Umgebung beeinflusst die Gemeinde. Es gibt viele kulturelle und regionale Unterschiede. Das verleiht der Gemeinde eine lebendige Vielfalt und bewahrt sie vor lähmender Vereinheitlichung oder gar Gleichschaltung.

Leider wird die wachsende Vielfalt in Gesellschaft und Gemeinde von einigen als ein Zeichen der Auflösung und als Zumutung erlebt. Jedoch ist Vielfalt (Diversität) in der von Gott geschaffenen Natur eine Stärke. Dort ist sie häufig sogar eine Frage des Überlebens.

Auch im sozialen Miteinander spricht man von Diversität und meint die Verschiedenheit auf den Gebieten „Kultur (Ethnie), Alter, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Behinderung, Religion (Weltanschauung) ... aber auch sozialisationsbedingte und kulturelle Unterschiede wie Arbeitsstil, Wahrnehmungsmuster, Dialekt usw.“ (nach *Wikipedia*). Diese Vielfalt birgt ein großes Potential, wenn sie von gegenseitiger Annahme, Anregung, Weiterentwicklung und Lebendigkeit bestimmt ist. Wie das möglich ist, zeigen Christen und Gemeinden, wenn sie Einheit in Verschiedenheit wagen und leben. Und damit entsprechen sie nicht nur dem vom Gesetz geforderten Diskriminierungsverbot, sondern praktizieren die von Gott gewollte Prägung der Gemeinde (vgl. Gal 3,28, Eph 2,14).

Schritte zum „Güte-Siegel“

Wenn Barrieren im Denken demontiert wurden, bleibt vielleicht die Frage, wie dieses „Siegel Christi“ als Qualitäts-Merkmal eines „barrierefreien“ Glaubens und Lebens in unseren Gemeinden verwirklicht werden kann. Schritte dahin könnten beispielsweise sein:

- Kontakte schaffen durch Bekanntwerden – „... lasst euer Licht leuchten vor den Leuten ...“ (Mt 5,16)
- Vorurteile Abbauen durch soziales Engagement und Mitgestalten des sozialen Miteinanders – „Sucht der Stadt Bestes ...“ (Jer 29,7)
- Die persönlichen und die Gemeinde-Türen öffnen mit einer inneren annehmenden Haltung – „Lasset [die Kinder] zu mir kommen ...“ (Lk 18,16)
- Lebendige Gestaltung der Gottesdienste – „... neuen Wein soll man in neue Schläuche füllen.“ (Lk 5,38)
- Aktuelle, die Anwesenden betreffende Inhalte in der Verkündigung – „Der Sabbat ist um des Menschen Willen gemacht ...“ (Mk 2,27)
- In verständlicher Sprache sprechen und verkündigen – „Als sie aber das hörten, ging's ihnen durchs Herz ...“ (Apg 2,37)

Wir wünschen uns für unsere Kirche das Güte-Siegel von Jesus Christus.



Detlef Müller
leitet unser Haus Odenwald, eine Wohneinrichtung für Menschen mit Behinderungen.



Lothar Scheel
Bundesgeschäftsführer des Advent-Wohlfahrtswerks e. V. mit Sitz in Hannover.

Die verborgene Religion enthüllen

Interview mit Pastor Daniel Wildemann,
Autor des Comics *Die Gottesanbeterin*

Wir beten nicht! Wer ist heute bitte noch religiös? Eine aus Zwanzig? Die Gottesanbeterin zählt noch mal genauer nach. Das Comic erzählt die Geschichte einer Schulklasse, die in ihr Wochenende geht. Holzschnittartig wird hierin das Thema der Sinnsuche, Sinnfindung und Sinnvermeidung variiert. Offener Glaube, ersatz- und areligiöse Angebote werden gegenübergestellt. Gibt es einen verborgenen Zusammenhang?

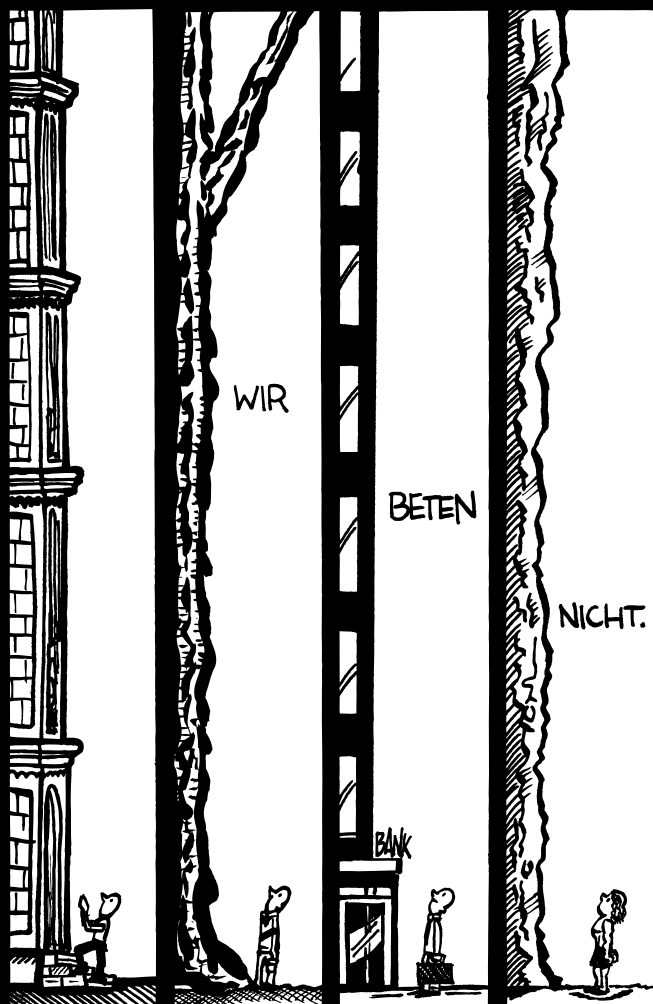
Auszug aus Die Gottesanbeterin von Daniel Wildemann, IKU-Institut, 2013, 47 Seiten.

Über das Comicbuch Die Gottesanbeterin können Menschen ins Gespräch über den Glauben kommen. Was es damit auf sich hat, erläutert der Autor im Interview.

Wie bist du zum Comiczeichnen gekommen? Ein Pastor, der Comics zeichnet, ist ja eher ungewöhnlich.

Der Grundstein zum Zeichnen wurde bei mir sehr früh gelegt. Meine Eltern gaben mir schon sehr früh einen Stift in die Hand – vielleicht habe ich ihn auch ergriffen? Aber der „Schnuller für die Hand“ wurde bald zu meiner liebsten Ausdrucksform.

Ich kenne die Vorstellung, dass sich der Glaube und die visuelle Kunst nicht decken und in Konflikt stehen. Mittlerweile glaube ich, dass diese beiden Felder ein interessantes Gespräch führen können.



Ich verstehe die Frage aber auch auf diese Art: „Hat ein Pastor nichts Wichtigeres zu tun, als Comics zu zeichnen?“ Darauf möchte ich sagen, dass ich lediglich in meiner Freizeit zum Zeichnen komme. Die Arbeit an der *Gottesanbeterin* war hier eine glückliche Ausnahme.

Wie entstand die Idee zu dem Comic *Die Gottesanbeterin*?

Die Idee kam mir bereits 2005. Ich beobachtete, dass der religiöse Mensch auf eine gewisse Art verdächtig ist, als stimme etwas nicht mit ihm. Er ist rückständig. Er muss sich erklären. Mich störte diese unausgesprochene Behauptung, dass in Sachen Glauben und Religion bereits von der Gesellschaft „alles gesagt“ sei. Man entgegnet einem gläubigen Menschen oft mit vorwurfsvollem Blick, der zu sagen scheint: „Wer ist denn heute bitte noch religiös!?“ Die *Gottesanbeterin* kommentiert diese Beobachtung in dem sie den Spieß umdreht.

Ein Beispiel: Dass Fußball leicht zu einer Art Religionsersatz werden kann, ist schon hinlänglich thematisiert worden. Er tritt in das Sinn-Vakuum, das die entthronte christliche Religion hinterlassen hat. Dieser Logik folgend fielen mir weitere Formen quasi-religiöser Verehrung auf. Die Idee zur Bildgeschichte war geboren. 2006 entstand eine erste Version, die 2008 Bojan Godina (Leiter des IKU-Instituts) zu sehen bekam und daraufhin ein Projekt in dieser Richtung vorschlug.

Worum geht es in dem Comic?

Es geht um eine Schulklasse, ein Wochenende, um Subkulturen und um Religion. Die größere dahinterliegende Frage ist die der Lebensentwürfe. Als Teenager lernen wir früh unterschiedliche Lebensentwürfe kennen und treffen eine erste Wahl, welcher für uns in Frage kommt. Die Postmoderne überfordert uns dabei fast mit der anscheinend beliebigen Vielfalt. Dabei wählen wir unsere Subkultur häufig nicht bewusst aus, sondern übernehmen manches auch unkritisch. Religion – und das ist entscheidend – ist viel mehr, als ein Entwurf einer diesseitigen Lebensanschauung. Wenn sie nur das wäre, müssten wir Soziologen und Atheisten zustimmen, die behaupten, der Mensch schaffe sich seinen Gott und letztlich seine (geschlossenen) Glaubenssysteme selbst. Religion bedeutet jedoch Offenständigkeit, also die Möglichkeit, dass es etwas „darüber hinaus“ gibt – dass Gottes Wirklichkeit einen Eingang in unsere Wahrnehmung der Welt findet. Das nennt die Bibel „Offenbarung“. Wo diese fehlt, haben wir nur irgend ein weiteres Anschauungssystem geschaffen.

Welche Leserschaft hast du vor Augen?

Zunächst habe ich versucht ein Buch zu gestalten, das ich auch selbst zur Hand nehmen würde. Bei

Comics, denken viele noch an „Literatur für Kinder“. Mit der Graphic Novel (Comicroman) ist der Comic erwachsen geworden und beschäftigt sich mit ernstesten Themen und Fragestellungen. *Die Gottesanbeterin* hat vorrangig eine jugendliche Leserschaft im Blick. Vom IKU-Institut aus wurde allerdings konkret an den Schulunterricht gedacht (z. B. Religion, Philosophie). Also richtet sich *Die Gottesanbeterin* an Schüler und Lehrer, die damit im Rahmen des Unterrichts arbeiten und experimentieren wollen.

Was möchtest du mit dieser Graphic Novel erreichen?

Das Comic kann dazu beitragen, in ein tieferes Gespräch über die darin aufgegriffenen gesellschaftlichen Themen zu kommen.

Die vorliegende Fassung dient dem IKU-Institut als erster Test, mit dem die Resonanz und Einsetzbarkeit getestet werden soll. Erste Tests im Religionsunterricht von Pastoren gab es bereits. Ein weiterer, bereits geplanter Schritt ist der Test-Einsatz in Schulklassen (Mittelstufe/Oberstufe).

Wie können Gemeindeglieder damit arbeiten?

Das Comic ermöglicht einen lockeren Gesprächseinstieg über tiefeschürfende Fragestellungen. Es könnte daher gut in der Jugendarbeit zum Einsatz kommen. Das Thema „unsichtbare Religion“ wird anhand von ausdrucksstarken Bildern aufgerollt. Praktisch könnte das so aussehen: Die Jugendlichen bekommen das Comic in die Hand und vergleichen (im Hinblick auf die Frage: „Worum geht es in dem Comic?“) die Bilder mit ihrer Lebenswelt. Dann kann man durch weitere Fragen des Gesprächsleiters in ein tieferes Gespräch kommen und dabei die „unsichtbare Religion“ in ihrer Umwelt identifizieren. Es ergeben sich weitere Themen wie z. B. ein Vergleich zwischen der heutigen „unsichtbaren Religion“ und dem in der Bibel beschriebenen „Götzendienst“ (als geschlossenes, diesseitiges System). Worin gleichen bzw. unterscheiden sie sich?

Welche missionarischen Chancen liegen darin, Geschichten als Comic „verpackt“ weiterzugeben?

Comic ist Literatur in Wort und Bild und daher ein eigenständiges Medium. Es hat gedauert, bis sich dieses Verständnis durchgesetzt hat, aber mit den heutigen Graphic Novels ist er nun in den Kulturbetrieben angekommen und wird von einer breiteren Öffentlichkeit wahrgenommen. Ich denke, dass es darauf ankommt, welche Themen aufgegriffen werden und wie diese erzählt und eingesetzt werden.

Der Comic kann (nur für Testzwecke!) per E-Mail bezogen werden bei: p.koetz@iku-institut.de

Die Fragen stellte Thomas Lobitz.



Daniel Wildemann war 2008–2011 beim Institut für kulturell relevante Kommunikation und Wertebildung (IKU-Institut) tätig. Gegenwärtig ist er Pastor im Bezirk Freiburg.

E1NS sein

Einmalige Gemeinschaft erleben – (nicht nur) auf dem Jugendkongress

Waldenbuch, Neufrankenrhoda, Friedensau, Reinwarzhofen – diese Namen klingen für Außenstehende wie Provinznester. Für viele Adventisten werden Erinnerungen wach: Herausfordernde Songs der STATisten und begeisternder Volkslauf, Schlammfußball vom Feinsten und eine tiefgehende Verkündigung in einem Zirkuszelt, ergreifende Pantomime von Carlos Martínez und christliche Reggae-Musik, Speeddating mit Gleichaltrigen aus ganz Deutschland und Gebetsoasen um Mitternacht in einer Jurte. Was diese Orte verbindet? Dort haben gesamtdeutsche Treffen der Adventjugend stattgefunden. Es waren Treffen, bei denen es nach einigen Tagen egal war, aus welcher Ecke Deutschlands jemand kommt. Aus allen Himmelsrichtungen reisten Jugendliche an, um Gemeinschaft zu erleben.

Oft saß man nach den offiziellen Veranstaltungen vor dem Zelt und unterhielt sich bis zum Morgenrauen oder sang und musizierte gemeinsam.

Es gab Sportturniere, bei denen hart gekämpft wurde und nach denen man zusammensaß und Erlebnisse austauschte. Es gab Sprecher aus dem In- und Ausland, die die Jugendlichen mit ihren Predigten erreichten und tiefgreifend prägten. Was die Jugendlichen zusammengebracht hat, war nicht, dass sie alle gleich dachten und die gleiche Musik hörten, nicht die übereinstimmenden Interessen oder die einheitliche Frömmigkeit. Nein, es war der Wunsch nach tiefer Gemeinschaft und die Sehnsucht, mehr von Christus zu erfahren. Durch dieses gemeinsame Ziel wirkte die Unterschiedlichkeit für die Teilnehmer der Jugendcampmeetings nicht trennend, sondern verbindend, weil sie Interesse geweckt hat.

2014 gibt es nach sieben Jahren wieder ein gesamtdeutsches Treffen der Adventjugend: den **Jugendkongress vom 2.–5. Oktober in Kassel**, unter dem Motto **E1NS** (siehe auch den Beitrag in der letzten Ausgabe, Seite 24). Jesus bat für seine Nachfolger, dass sie eins sind, so wie er und der Vater eins sind (Joh 17,11). Wir wollen auf dem Jugendkongress nicht nur über Einheit reden, sondern sie in der Gemeinschaft untereinander und auch mit Jesus erleben. Das gelingt am besten, wenn wir von unserer Unterschiedlichkeit wegsehen und auf die Gemeinsamkeiten und vor allem auf das gemeinsame Ziel blicken. Wir haben als Ad-



ADVENTJUGEND  WWW.ADVENTJUGEND.DE

GEMEINSCHAFT ERLEBEN

CHANGE THE WORLD

„Wir möchten **Gemeinschaft erleben**, weil wir einander brauchen, voneinander lernen und das Leben miteinander feiern wollen.“

WIR MOTIVIEREN JUNGE MENSCHEN, NACH DEM VORBILD VON JESUS ZU LEBEN UND IHRE WELT ZU VERÄNDERN.

ventjugend in Deutschland unser Ziel so formuliert: Wir motivieren junge Menschen, nach dem Vorbild von Jesus zu leben und ihre Welt zu verändern.

Jesus fordert uns auf, ihm immer ähnlicher zu werden, eins mit ihm zu sein. Gleichzeitig haben wir auch die Aufgabe, Menschen für das Reich Gottes zu begeistern. Gemeinsame Ziele schweißen zusammen. Sie motivieren Menschen und geben ihnen eine Ausrichtung. Unterschiede werden dabei nicht weggeredet, sondern als Vielfalt erlebt. Andersartigkeit wirkt nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung. Natürlich bedeutet das, aufeinander zuzugehen und den anderen wahrzunehmen. Nicht als „Schwachen“, sondern als gleichwertige Schwester oder gleichwertigen Bruder. Die Jugendlichen in Deutschland wollen es wagen: Sie wollen unter dem Motto **E1NS** zusammenkommen, weil Jesus die Nummer Eins ist. Und weil Jesus sie eins macht und zu einer Gemeinschaft vereint, die einmalig ist. ■



**Michael (Benny)
Brunotte**

*Leiter der Abteilung
Jugend in der Hansa
Vereinigung.*



Nimm Jesus

AKTUELLE PROJEKT INFORMATION

<p>20.15 Das Adventsfest der 180.000 Lichter Am Vorabend zum ersten Advent präsentiert Florian Silbereisen für im Ersten die große Show zur Einführung der Weihnachtsmärkte. Der Showmaster ründet mit vielen Stars die Kerzen an und staunt die Zuschauer mit den schönsten Advents- und Weihnachtsliedern auf die besinnlichste Zeit des Jahres ein. HD</p> <p>22.15 MDR aktuell HD 23.15 Das Magazin zum Adventfest HD</p> <p>0.10 Die Venezianer Erzählung, I. 1996. mit Laura Antonelli 1.30 Kurzbiografie 1.40 Kurz- nachrichten 1.45 Kino- preis Rudolf, letzte Liebe Hilary Swank A.D. 1.2006</p>	<p>23.15 Die schönsten Weihnachtslieder HD 8.40 Die schönsten Fernsehromane 1.25 Die beliebtesten norddeutschen Pop-Musiker HD</p> <p>Arte 8.20 Prinz und Bettel- Verliebte und Verlober, Fa- milienfilm, D 2010 9.50 360° 10.25 Faszinierende Wildnis 13.35 Frauen, die Geschichte machten 15.15 Der Partien- um 16.40 Ägypten - Das Ka- stel von Giza 33</p> <p>17.25 Royal Dinner HD 18.10 Zu Tisch auf ... HD 18.35 Silix ant the City HD 19.00 Mit offenen Karten 19.15 Arte Journal 19.30 360°</p> <p>20.10 Die fantastische Reise der Vögel HD Dokumentation</p> <p>21.45 Edys in Las Vegas HD Dokumentation, Ervin Prezley und die Gilt- zerstörer in Las Vegas sind unsterbliche mi- nistranten verbunden.</p> <p>23.20 Tracks 0.15 Kurzschluss - Das Magazin 4.10 Royal Dinner HD</p>	<p>mit Hilary Swank 8.15 Das Leuchten der Stille HD Drama, USA 2010, mit Charling Tatum 1.55 Berliner Abendschau</p> <p>3sat 12.45 Myrten und die Me- taphor 13.00 218 13.10 Ho- rizonten aus dem Ausland 13.15 Herr der Hemisphäre 13.30 14.15 Ein irer Typ, Ac- tionkomödie, F 1977 15.50 17. Mein Herz in Chile HD Melodram, D 2008</p> <p>17.20 Mein Herz in Chile HD Melodram, D 2008</p> <p>19.00 heute HD 19.30 Der Gänsebraten- Test</p> <p>20.00 Tagesschau HD 20.15 Der Hassknacker Balliet</p> <p>21.35 Am Ende einer Pflicht - The Thriller, USA/CDN/F 2003, mit Michael Caine, Tilda Swinton, Jeremy Northam 23.45 Quadragesima Musikfilm, GB 1978, mit Phil Daniels 1.40 lebens.art</p>	<p>Komödie, CDN/USA 2005, mit Steve Mar- tin, Bonnie Hunt 23.30 Criminal Intent - Verbrechen im Vi- sual HD Krimiserie 1.25 CSI: NY HD Krimiserie</p> <p>ZDF Neo 9.15 Lichters Reise 9.30 Lanz- schicht 10.30 Laffenlichter 10.45 James' Weib- nachtmenü 13.30 Da wird mir übel 14.15 Wie werd' ich ein guter Gastgeber? 15.00 Terra X 15.45 Queen Victoria (1+2/3)</p> <p>17.45 Queen Victoria (3/3) 18.45 Die unermüdliche Königin 19.30 Die unermüdliche Königin Dokumentation</p> <p>20.15 Downton Abbey Dramaserie (2011) (Lesen Sie dazu auch die 118 auf Seite 23)</p> <p>22.50 Elizabeth Drama, GB 1998, mit Cate Blanchett = getmedia.de</p> <p>1.45 Franny Thriller, GB 1972, mit Jan Fitch; Regie: Al- fred Hitchcock (bis 3.35) = getmedia.de</p>
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Nimm Jesus
Du wartest auf eine gute Nachricht für dein Leben?

Wissenswertes: Du bistst alles über ihn in dem einzig-
artigen Buch „Der Bibel-Jesus zu kennen, ist
immer großartig zurück! Die Stundenbrüche
stern des Lebens führen in die Welt
der Bibel. Ein heiliger der Jesus zu
kennen 23.000 Exemplare in 1000
Länder wurde sich positiv verändern.

Versuch's einfach!
Bibelfernkurs
mit 28 Bibelstudienbriefen
kurs **START INS LEBEN** teilnehmen

Kostenlos
und ohne Verpflichtung

INTERNATIONALES
BIBELSTUDIENINSTITUT
Sonderausgabe 25
4-4445 Altbach-Halle/In
www.bibelstudieninstitut.de

www.nimmjesus.de

www.nimmjesus.com



Es begeistert mich, wenn ich höre, dass Menschen auf eine „Nimm Jesus“-Anzeige reagieren und sich zur Teilnahme an einem Bibelfernkurs anmelden oder sich für Angebote interessieren, die sie in einem „Alles Gute!“-Verteilkartenheft entdeckt haben. Es ist schön, dass jemand bereit war, sich auf den Weg zu machen, um diese Hefte zu verteilen. Ich bin glücklich, dass immer mehr Gemeinden „Nimm Jesus“-Begegnungstage durchführen und sich bewusst für ihre Nachbarn, Bekannten und Freunde öffnen. Es lohnt sich! Die Begegnung mit Menschen macht glücklich und motiviert! **Mach mit!**

Bernhard Bleil
Kordinator für Begegnungstage

Schon 96 Anmeldungen für das IBSI-„Start ins Leben“-Seminar

Auf diese „Nimm Jesus“-Anzeige in einer deutschen TV-Zeitschriftenbeilage im Dezember 2013, meldeten sich schon 96 Teilnehmer.

Anzeigenschaltungen mit dieser Botschaft bewegen immer wieder suchende Menschen, sich mit Jesus und seinem hoffnungsvollen Angebot zu befassen. Egal auf welche Weise wir suchende Menschen erreichen – es ist unser Auftrag als dankbare Christen, Jesus den Menschen nahe zu bringen. Auch durch das Verteilen der „Alles Gute!“-Verteilkartenhefte mit den Angeboten von IBSI, dem DVG und

dem Hope-Channel erreichen wir viele Menschen. In diesem Verteilkartenheft findet der Interessierte auch die Adresse der Adventgemeinde in seiner Stadt.

Es lohnt sich also, mitzumachen und diese wervollen Angebote an andere weiterzugeben!



Die „ALLES GUTE!“-Verteilkartenhefte gleich am Büchertisch deiner Gemeinde bestellen!



Burkhard Mayer
Koordinator für Begegnungstage
in Norddeutschland

Begegnungstage im Norden – eine kleine Zwischenbilanz

Vor gut einem Jahr begann ich die **Begegnungstage** im Norden zu koordinieren. Zeit für eine kleine Zwischenbilanz.

Wie viele Gemeinden im Norden hatten für 2013 einen Begegnungstag geplant?

Es waren fünf Gemeinden. Einige sind schon mehrere Jahre dabei, wie z. B. Hamburg-Barmbek und der Knotenpunkt Bad Schwartau.

Natürlich wünsche ich mir, dass noch mehr Gemeinden den Versuch wagen. Anzeichen dafür sehe ich. So haben sich die Gemeinden in Hannover entschieden, 2014 dabei zu sein. Der Aufwand ist ja überschaubar. Viele können sich mit ihren Gaben einbringen, beim Moderieren, in den Tischgesprächen, der Raumdekoration, dem Backen der Kuchen und natürlich beim Einladen von Freunden und Nachbarn.

Wie viele Gäste kamen jeweils zu den Begegnungstagen?

Ganz unterschiedlich! In zwei Gemeinden waren es sieben, in einer dreizehn, in zwei Gemeinden jeweils ein Gast. Aber unsere Gäste kommen ja nicht einfach so. Sie kommen, wenn wir sie persönlich oder mit einer Einladungskarte einladen: Freunde, Bekannte, Nachbarn. Es wäre zu einseitig, sich nur auf Fernkursteilnehmer zu verlassen, diese haben meist noch keinen Bezug zur Gemeinde vor Ort.

Was habe ich mitgenommen?

Für mich war es interessant, verschiedene Gemeinden kennenzulernen. Mich begeistert, mit wie viel Geschmack und Einsatz Gemeinderäume gestaltet wurden – z. B. in Northeim. Was mir außerdem gefällt, ist, wenn unterschiedliche Generationen an einem **Begegnungstag** zusammenarbeiten, vor allem, wenn die Ortsgemeinde den **Begegnungstag** als ‚ihre‘ Chance entdeckt, auf unkomplizierte Weise ‚einladend‘ und ‚offen‘ für Menschen zu sein.

Was motiviert mich nach wie vor?

Ganz konkret, dass eine Fernkursteilnehmerin nun schon seit mehreren Wochen unseren Gottesdienst im Knotenpunkt in Bad Schwartau besucht und zusätzlich Bibelstunden wünscht. Es ist eine Freude zu sehen, wie sie immer mehr in die Gemeinde hineinwächst. Das muss kein Einzelfall bleiben. Es gibt so viele Menschen, die echte Gemeinschaft suchen und die Frage nach Gott nicht abgehakt haben – im Gegenteil! Beten wir um sie und für sie! Gott macht uns auf sie aufmerksam, wie z. B. auf einen jungen Fotografen, mit dem ich vor einem Jahr auf einem Parkplatz an der Ostsee ins Gespräch kam. Wir sind inzwischen Freunde. Adventgemeinde war ihm völlig unbekannt. Er hat Fragen an Gott und er kommt zu einem **Begegnungstag** nach Bremen-Vegesack. Ich bin gespannt.

Wie sollten sich die Begegnungstage weiterentwickeln?

Was wir unbedingt brauchen, ist eine stärkere Einbettung der **Begegnungstage** in das Gemeindeleben. Nach einem **Begegnungstag** sollte es weitere Einladungen geben, zu einem Seminar, einem Vortrag, ja auch zu Konzerten, Gemeindefesten, etc. Wir stehen mit diesem Vorhaben ja erst am Anfang. Es gibt genug zu tun. Wagen wir es gemeinsam – mit Jesus!

Burkhard Mayer



Kontakt

Zuschriften zu diesen Seiten bitte senden an:

Bernhard Bleil · Siebenten-Tags-Adventisten · Südd. Verband
Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17
Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de

Termine

MÄRZ 2014

- 4.–6.3. Autonomietraining, Heidelberg (IKU)
- 7.–9.3. Gemeindeakademie, Mühlenthal (NDV)
- 15.–22.3. Jugendgebetswoche (NDV/SDV)
- 16.–24.3. Stress und Burnout rechtzeitig vorbeugen (IfW)
- 21.–23.3. RPI 1, Ipsheim (NDV/SDV)
- 28.–30.3. Studenten-Bundestreffen (NDV/SDV)

APRIL 2014

- 1.–3.4. Autonomietraining, Heidelberg (IKU)
- 4.–6.4. RPI 4, Friedensau (NDV/SDV)
- 8.–9.4. Evangelistenausbildung, Nürtingen (IKU)
- 6.–10.4. Wege aus der Depression, Freudenstadt (DVG)
- 17.–21.4. CPA-Osterlager, Friedensau (OLAF)
- 17.–21.4. Youth in Mission Congress, Mannheim (BWW)
- 29.4.–1.5. Autonomietraining, Heidelberg (IKU)
- 30.4.–4.5. Studenten-Klosterzeit (NDV/SDV)

MAI 2014

- 5.–8.5. Predigen aus apokalyptischen Texten, Friedensau (IfW)
- 9.–13.5. Praktischer CPA-Lehrgang (SDV)
- 11.–15.5. Gewichtsmanagement, Gunzenhausen (DVG)
- 14.–15.5. Evangelistenausbildung, Nürtingen (IKU)
- 29.5.–1.6. Leiterschaftsseminar für Frauen (D-A-CH)

Gebet für missionarische Anliegen

- 125 Jahre Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland: Für einen geistlichen und missionarischen Aufbruch.
- Für die Jugendgebetswoche vom 15.–22. März. Thema: „Aufsehen auf Jesus“
- Für die Studentenarbeit der Verbände und der Vereinigungen.

Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalien nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalien; Benutzername: **sta**; Passwort: **egw**.

Demnächst in Adventisten heute:

April | Thema des Monats:
„Nehmt einander an“

Mai | Thema des Monats:
Gesund und tolerant essen

Nachruf für Walter Mertinat (1924–2013)

Am 28. Dezember 2013 verstarb 89-jährig unser langjähriger Mitarbeiter Walter Mertinat.

Im ostpreussischen Babeck erblickte er am 25. Juli 1924 das Licht der Welt. Bereits seine Großmutter war Siebenten-Tags-Adventistin.

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges geriet Walter Mertinat als junger Mann in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Er sollte nach Sibirien verschleppt werden, kam aber auf dem Weg dorthin durch eine wunderbare Gebetserfahrung frei. Das war die große Wende in seinem Leben. Als 21-Jähriger versprach er, sein Leben dem Dienst für Gott zu weihen und Pastor zu werden.

Er hielt sein Versprechen und ging auf das Theologische Seminar Marienhöhe in Darmstadt, wo er von 1948 bis 1951 am ersten Prediger-Lehrgang nach dem Krieg teilnahm. 1951 heiratete er Gerda Morenings und trat seine erste Pastorenstelle in Lörrach an. Während dieser Zeit wurden ihm von Gott seine zwei Töchter Roswitha und Marion geschenkt.

Nach zwölf Jahren im Bezirk Lörrach wurde er nach Freiburg versetzt, wo er den Gemeinden zehn Jahre lang diente.

1973 kam er nach Nürnberg. Dort arbeitete er zunächst als Schatzmeister in der Nordbayerischen Vereinigung. 1976 erhielt er den Ruf zum Vereinigungsvorsteher. Zehn Jahre lang versah er diese Aufgabe, bis er 1986 aufgrund der Folgen einer Kriegsverletzung in den vorzeitigen Ruhestand ging. Weil er sich aber noch „fit genug zum Predigen fühlte“, folgte er nach wenigen Monaten einem Ruf als Pastor der deutschen Adventgemeinde in Los Angeles, wo er dreieinhalb Jahre verbrachte.

Auch nach seiner Rückkehr nach Freiburg war er weiterhin Woche für Woche aktiv im Predigtamt. Seit einem Sturz im 82. Lebensjahr war er in den Folgejahren zunehmend auf Hilfe angewiesen. Dankbar durfte er die treue Pflege seiner Ehefrau Gerda jeden Tag erleben. Besondere Freude bereitete ihm die Tatsache, dass seine beiden Enkelöhne, Carsten und Björn, seinem Beispiel folgend ebenfalls Pastoren wurden.

Walter Mertinats Humor, sein Temperament, seine freudige Grundhaltung, seine großherzige Lebenseinstellung und sein tiefer Glaube an den Schöpfer waren stets ansteckend und haben viele Menschen berührt. Wir erinnern uns dankbar an seinen wertvollen Dienst für Gott und die Adventgemeinde.

Sascha Mroczek, Baden-Württembergische Vereinigung



Jan Paulsen kommt nach Stuttgart

Studientag der „Initiative-facit“

Termin: 23.–24. Mai (Freitag-Sabbat)
Ort: Adventgemeinde Stuttgart-Mitte, Firnhaberstr. 7

Thema: Wohin steuern wir? Unsere Kirche im 21. Jahrhundert
Programm: Freitag, 19.30 Uhr: „Die Herausforderungen unserer Kirche im 21. Jahrhundert und ihre Identität“; Sabbat: Gottesdienst (Predigt: Jan Paulsen), anschl. gemeinsames Mittagessen; 14.00–17.30: „Beziehungen zu anderen Kirchen und unaufgebbare Werte“, anschließend Aussprache.

Anmeldung: Auswärtige Gäste bitte per E-Mail: info@initiative-facit.de
Infos unter: www.initiative-facit.de





STIMME DER
HOFFNUNG

Begeistert vom HOPE Channel

Auch nach 5 Jahren noch? Ja, das bin ich! Es begeistert mich, meinen Glauben und meine Hoffnung mit anderen zu teilen. Es begeistert mich, wenn ich mitbekomme, wie viele Menschen HOPE Channel TV bereits kennen. Da sind teilweise Nachbarn und Bekannte von mir dabei, von denen ich das nicht gedacht hätte. Es begeistert mich, dass viele Menschen unsere Arbeit im Gebet, mit Ideen und auch mit Spenden unterstützen. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken, denn ohne Euch wäre unsere TV-Arbeit gar nicht möglich. Ohne Euch hätten viele Menschen noch nichts von der frohen Botschaft des Evangeliums gehört. Ohne Euch hätten sich viele Menschen nicht zur Taufe entschieden.

Wir wollen auch in Zukunft mit dem HOPE Channel Menschen auf dem Weg zu Gott begleiten. Dafür wollen wir mit neuen Sendereihen Gott und Schöpfung in den Mittelpunkt stellen und wir wollen die Reichweite des HOPE Channels weiter vergrößern. Neben Satellit, Internet und DVB-T wollen wir auch im Kabelnetz präsent sein.

Wir freuen uns, wenn Du den HOPE Channel auch weiterhin unterstützt (Stichwort: HOPE TV).

Jörg Varnholt
Leiter HOPE Channel TV



Illustration: Sarah Popa

Von Gottes Wort berührt ...

Als STIMME DER HOFFNUNG begleiten wir Menschen dabei, die gute Botschaft der Bibel für sich kennenzulernen. Dabei erzählen wir von unserer Hoffnung, die unser Leben bereichert, während wir auf die Wiederkunft unseres Herrn warten. Wir sind davon überzeugt, dass es sich unbedingt lohnt, jeden Tag aufs Neue Menschen einzuladen, diese Hoffnung zu begreifen, zu ergreifen und mit anderen zu teilen. Wir freuen uns über jede Rückmeldung, die zeigt, dass unsere Arbeit Menschen in ihrem Alltag stärkt und ihnen hilft, zuversichtlich und vertrauensvoll in die Zukunft zu gehen.

HOPE Channel Fernsehen

„Ich bin zu ‚glauben.geschichten.‘ gestoßen, da waren Sie bereits bei der 50. Sendung. Anfangs schaute ich jeden Tag eine Sendung. Doch je länger ich sie schaue und je mehr mich Gott mit der Erkenntnis seines Wesens segnet, desto mehr Sendungen schaue ich. Die Art, mit der Sie an die biblischen Geschichten herangehen, machen sie total spannend, wie einen guten Film, oder besser: wie das Leben. Noch nie hat eine Sendung oder Predigt mir das Herz des Vaters so nahe gebracht wie diese.“

Frau L. aus Sehnde

BibelStudien-Institut

„Seit ich Ihren Bibelkurs mache, beschäftige ich mich sehr mit der Bibel. Es ist so faszinierend, im Alten und Neuen Testament die Geschichten und Bücher zu lesen. Ich habe Halt gefunden und vertraue Jesus und Gott mein Leben an.“

Frau G. aus Leverkusen

HOPE Channel Radio

„Ich habe erst heute Ihren Radiosender entdeckt. Er tut mir sehr gut. Ich werde jetzt öfter bei Ihnen reinhören. Ganz herzlichen Dank!“

Frau P. aus Landau

„Ich habe Sie im Kabel gefunden und höre Sie seitdem fast täglich. Ihr Programm ist für mich wie ein Therapeut. Die Musik stiftet so viel Frieden.“

Herr O. aus Sebnitz

Blindenhörbücherei

„Ich danke Ihnen ganz herzlich für Ihren Dienst, der wirklich Licht ins Dunkel bringt. Gott segne Ihre Arbeit weiterhin.“

Frau B. aus Eisenach

„Das Hören der Kassetten ist für meine Mutter eine sehr große Bereicherung und ein Segen. Sie ist sehr dankbar, dass es diese Möglichkeit gibt.“

Frau M. aus Leimen

Medienzentrum STIMME DER HOFFNUNG e. V.

Sandwiesenstraße 35, D - 64665 Alsbach-Hähnlein, Tel: +49(0)62 57 / 50 65 30
info@stimme-der-hoffnung.de, www.stimme-der-hoffnung.de

Spendenkonto IBAN: DE39 5088 0050 0171 8101 00, BIC: DRESDEFF508

Stiftungskonto IBAN: DE91 5502 0500 0008 6426 00, BIC: BFSWDE33MNZ

Urlaub auf Rügen / Gemeindehaus
Bergen. Bis 4 Personen, 10 € pro Person. **Tel. 038309-1251**

Ferienhaus an der Adria
(Kroatien), herrliche Landschaft nahe am Meer, beliebter Urlaubsort für Adventisten! **Tel. 00385-21892043. www.vinisce.de**

Urlaub, NewStart: nahe Kassel. **Tel. 05685-2699830, http://HausBethelAngebote.weebly.com**

FeWo mit Pool in Sagunto, Spanien, im Sommer zu vermieten, **E-Mail: jchalm@vtxmail.ch oder Tel. +41 79 3303181**

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. **Tel. 039924-700-0, www.DieArche.de**

Wegen Praxisaufgabe wird ein Nachfolger für gutgehende Landarztpraxis im Spessart gesucht. Finanzielle Unterstützung ist gewährleistet. Tel. 0174-9121154

UNGARN FERIENHAUS Vollausst., 4-5 Pers., 900 m z. Balaton, 06127-5313, **www.feha-plattensee.de**

Kroatien, Adria, Vodice
Exklusive, gr. FeWos (Klima/WLAN/SAT) in Strandnähe zu vermieten. **Tel. 08458-347930**

Gesund und vital ins Alter!
Premiumprodukte aus der **FitLine** Reihe. Ansprechpartner: H. Kösterke, Ernährungs- u. Diätberaterin. **Tel. 03841-211568, www.vital-ins-alter.com, Mail: info@vital-ins-alter.com**

Nordsee – Cuxhaven
1-Raum-App. u. Zi., Strand-/Waldnähe, günstig. **Tel. 04721-29223**

Junge STA-Familie sucht Baugrundstück oder Haus zu kaufen im Großraum Chemnitz. Chiffre 544

Newstart-Gesundheitsprogramme mit persönlichem Betreuer und geistlichem Programm in wunderbarer Lage in **Kärnten/Österreich**. Nähere Infos unter: **Tel. +43 4277-2337, www.countrylife.at**

FeWo 2-4 Pers., Ostseenahe (10 Automin.), ruhige Lage, 2 Zi., Küche, Dusche/WC. **Tel. 038294-13154**

Pfronten/Allgäu – großzügige Ferienwohnungen bis 7 Personen. **Tel. 040-6030328, Fax -6037114**

Ält. Herr (STA, Raum Pforzheim) sucht liebevolle Betreuung von Adventistin mit Pflegeausbildung, auch aus dem Ausland mit sehr guten Deutschkenntnissen. Wohnmöglichkeit im Haus vorhanden. **Tel. 07082-3829**

Hagebuttenkernpulver (Rosa Canina) – sehr positive Erfahrungswerte bei Gelenk-, Knie-, Schulter- und Rückenbeschwerden!
Infos/Best. **Tel. 07031-7878050, www.adventiform.de**

Sie, 69, heiter, glaubensstark, reisebegeistert, sucht gleichgesinnten Partner. Chiffre 545

FeWo, direkt an der Ostsee (Nähe Kiel), 2 Pers., 1,5 Zi., Küche, Dusche, 2 Fahrräder, 35 € pro Tag plus Heizung. Tel. 0177-4151782

FeWo in Berlin-Heiligensee, 2 Zi., Küche, Bad, bis 3 Pers., 39 €/Tag. 1A-Verkehrsarb. T. 030-4319444

ER, 39 J., liebevoll, sportlich, **sucht treue, liebevolle gläubige SIE.** Bitte mit Bild. **Chiffre 521**

Sie, 33 J., sucht Partner für gemeinsame Zukunft. Freut sich, Dich kennenzulernen. Bitte mit Bild. **barbe.laura@googlemail.com**

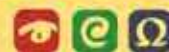
Itzehoe/Schl.-Holst.: DHH zu verk., ruh. Lage, Wfl. 111m², 5 Zi/Kü/Bäder/Vollk. DG/Du/WC ÖL-BWK/Solar, Grd. 380m², AdvGem. nebenan, **Tel: 04821-4091190**

Er, 47 J., 171 cm, led., keine Kinder, ist sympathisch, einfühlsam, meistens handzahn, manchmal originell und noch zu haben. **schreib-einfach-mal@web.de**

Er, Anfang 40, STA-Akademiker, sucht Partnerin für gemeinsame Zukunft. Bitte mit Bild, **hopeandpeace8@yahoo.de**

Organisationsberatung in der Altenpflege. Tel. 08170-2869766

adventist
media



Der Shop für adventistische Medien in Deutschland!



www.adventist-media.de
Telefon: 0800 2383680

40-jähr. Glaubensschwester, Vegetarierin, **sucht gläubigen STA** für gemeinsame Zukunft. **Chiffre 543**

ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe 05/14: 31.03.2014
Ausgabe 06/14: 28.04.2014
Ausgabe 07/14: 26.05.2014

Anzeigenschaltung Online:
www.advent-verlag.de/anzeigen

Special **BW Kongress 2014** 29.-31. Mai in Esslingen
Kommt und seht ... Gemeinschaft erleben +++ Persönlichkeit entwickeln +++ Gaben fördern

Erweckung, Gebet

Sprecher: Colin Hone
Mitarbeiter von Dennis Smith (Autor des Buches „40 Tage – Andachten und Gebete zur Vorbereitung auf die Wiederkunft Jesu“).

Martin Pröbstle
Prediger und Dozent für Theologie am Seminar Schloss Bogenhofen.

Preis:
Kongressgebühr und Verpflegung, gesamte Zeit 60,00 €/Person.
Ermäßigung für Tagesgäste, Kinder, Studenten, Rentner und Hartz IV – Empfänger

Weitere Informationen:
unter **www.kommt-und-seht.de** oder bei Lidija Njezic
Telefon: 0711-16290-19
E-Mail: **lidija.njezic@adventisten.de**

Anmeldeschluss:
bis 09. Mai 2014

Veranstaltungsort:
Osterfeldhalle
Köngener Str. 43
73734 Esslingen-Berkheim

Veranstalter:
Freikirche der STA, Baden-Württembergische Vereinigung, Firnhaberstr. 7, 70174 Stuttgart

HUBER MÖBLIUS KOCH
HMK RECHTSANWÄLTE
Dr. Andreas M. Huber
Dozent für Familienrecht
Angela Möblius
Fachanwältin für Familienrecht

KANZLEI FÜR FAMILIENRECHT
SORGEN VERSORGEN VORSORGEN

Kaiserstr. 199 76133 Karlsruhe 0721-7540 5990 **www.KanzleiHMK.de**

„Wüstenblumen“ – Ein Benefizkonzert

❖ Sonntag, 4. Mai 2014 | 11:00 Uhr

Estrel Convention Center | Berlin

Das Stabsmusikkorps der Bundeswehr musiziert zugunsten
des Fördervereins Krankenhaus Waldfriede e.V.

Schirmherrin: Verteidigungsministerin
Ursula von der Leyen

**JEDE
KARTE
ZÄHLT**

Das Stabsmusikkorps der Bundeswehr

Als symphonisches Blasorchester konzertiert das Stabsmusikkorps der Bundeswehr unter Leitung von Oberstleutnant Walter Ratzek sowohl im nationalen als auch internationalen Rahmen. Es wirkt als Botschafter der Bundesrepublik Deutschland im In- und Ausland und sorgt für die wichtige Einbindung der deutschen Streitkräfte in unsere Gesellschaft. Im Rahmen des protokollarischen Ehrendienstes begrüßt es alle Staatsgäste der Bundesrepublik Deutschland mit deren Nationalhymne.

Neben Militärmusik pflegt das Orchester die klassische Literatur eines großen symphonischen Blasorchesters. Es ist jährlich in der Berliner Philharmonie, im Konzerthaus Berlin, im Großen Sendesaal des rbb sowie bei Advents- und Weihnachtskonzerten und in vielen großen Kirchen des Landes zu erleben. Einen besonderen Stellenwert nehmen Benefizkonzerte für karitative Zwecke ein.

Der Förderverein Krankenhaus Waldfriede e.V.

trägt durch finanzielles Engagement dazu bei, die medizinische Leistungsvielfalt für hilfsbedürftige Menschen zu gewährleisten. Er unterstützt z.B. das „Desert Flower Center“ Waldfriede, ein ganzheitliches Betreuungsangebot für Opfer der weiblichen Genitalverstümmelung (FGM) in Zusammenarbeit mit der Desert Flower Foundation, Wien, die von Waris Dirie gegründet wurde.

Konzertprogramm

Informationen auf www.waldfriede.de und bei www.facebook.com/krankenhauswaldfriede

Kartenverkauf

An allen bekannten Konzert- und Theaterkassen, bei www.eventim.de, unter der Tickethotline von *Stars in Concert* (030. 6831 6831) sowie an der Tageskasse.

Eintritt: 20,35 EUR

inkl. Vorverkaufsgebühr

Veranstalter

Förderverein Krankenhaus Waldfriede e.V.
in Zusammenarbeit mit dem
Stabsmusikkorps der Bundeswehr



Stabsmusikkorps
der Bundeswehr

Krankenhaus
Waldfriede
Berlin-Zehlendorf





Weibliche Genitalverstümmelung – ein globales Problem

Weltweit wird alle 11 Sekunden ein Mädchen an seinen Genitalien verstümmelt. Trotz weitläufiger Verbote werden Beschneidungen in vielen Ländern weiterhin praktiziert. Selbst in Deutschland geborene Mädchen mit afrikanischen oder muslimischen Wurzeln sind vor einer Beschneidung ihrer Genitalien nicht sicher. Auch deshalb ist die Aufklärung über die verheerenden Folgen der Beschneidung der weiblichen Genitalien ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der von Waris Dirie gegründeten „Desert Flower Foundation“, Wien.

Das Benefizkonzert „Wüstenblumen“

des Stabsmusikkorps der Bundeswehr findet in Anwesenheit von Waris Dirie statt. Die Autorin des Buches „Wüstenblume“ wurde als Kind selbst Opfer des grausamen Rituals der Beschneidung. Diries aktuelles Buch „SAFA – Die Rettung der kleinen Wüstenblume“, erschienen bei KNAUR, wird nach dem Konzert verkauft. Der Konzerterlös kommt dem Förderverein Krankenhaus Waldfriede e.V. zugute, der das „Desert Flower Center“ Waldfriede damit zu 100 Prozent unterstützt.

Das „Desert Flower Center“ Waldfriede (DFC)

wurde am 11. September 2013 eröffnet. Genitalverstümmelte Frauen erhalten hier zur Verbesserung ihrer Lebensqualität eine medizinische Behandlung und psychosoziale Betreuung. Das DFC steht unter der Leitung von Dr. med. Roland Scherer, Chefarzt im Krankenhaus Waldfriede. Die Schirmherrschaft hat Waris Dirie inne. Bis Ende 2013 konnten im DFC bereits zehn Frauen erfolgreich operiert werden. Neben wiederherstellenden Operationen liegt das Augenmerk des ärztlichen Teams auf der Behandlung von Folgen der Genitalverstümmelung wie Narben, Fisteln und Blaseninkontinenz. OP-begleitend wird eine psychosoziale Betreuung für die Betroffenen angeboten. Die Kosten der OP von nichtversicherten Patientinnen aus dem In- und Ausland werden aus Spendengeldern finanziert, die der Förderverein Krankenhaus Waldfriede e.V. einwirbt. Mehr Informationen unter www.waldfriede.de oder bei www.facebook.com/krankenhauswaldfriede

Förderverein Krankenhaus Waldfriede e.V.

Argentinische Allee 40 | 14163 Berlin-Zehlendorf
foerderverein@waldfriede.de | Telefon: 030. 81 810-0
Vorstandsvorsitzender: Bernd Quoß

Spendenkonto

Förderverein Krankenhaus Waldfriede e.V.

Bankverbindung: DKB Bank

IBAN: DE24 1203 0000 1020 1450 15

BIC: BYLADEM1001

Stichwort: „Desert Flower Center“ Waldfriede



[1] Waris Dirie bei der Eröffnung des „Desert Flower Centers“ Waldfriede (DFC) am 11.09.2013 in Berlin-Zehlendorf

[2] Bernd Quoß, Geschäftsführer

[3] Chefarzt Dr. Roland Scherer



Erinnerungsreise

Es wandelt sich der Erde Braun
in eine grüne Landschaft voll Vertrauen;
das Lockengelb hebt seinen Kopf empor,
und auch das stolze Lila kommt hervor,
das sanfte Rosa flötet, lockt und neckt,
indes das Flaggenrot zum Morgen weckt.

Die Blumen atmen ein Gebet.
Der Winter weicht. Das Nebelgrau vergeht.
Und über allem schwebt der Gnade Blau.
Da möcht' man sagen: Schau doch endlich, schau!
Versäume nicht das Frühjahrsangesicht!
Wach auf! Verbirg dich nicht, verbirg dich nicht!

Josef Butscher



Dieses Gedicht ist im neuen Band *Wachsen in der Liebe* von Josef Butscher enthalten,
Saatkorn-Verlag, Lüneburg (280 Seiten, 15,00 Euro, Art.-Nr. 1549).
Erhältlich am Büchertisch der Gemeinde oder im Onlineshop: www.adventist-media.de.

